AUTHOR:

BOLCHERT, PAUL

TITLE:

ARISTOTELES ERDKUNDE VON ASIEN...

PLACE:

WITTENBERG

DATE:

1908

Master Negative #

93-81936-21

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Bolchert, Paul, 1885-

Aristoteles erdkunde von Asien und Libyen; erstes kapitel: Asien. Inaugural-dissertation. Wittenberg, Herrosé & Ziemsen, 1908.

pp. 43. "Vita" at end.

~~Complete work in: Ga 113.141.~~

Vol. of theses.

*Aristoteles

HCL 13-3861

Restrictions on Use:

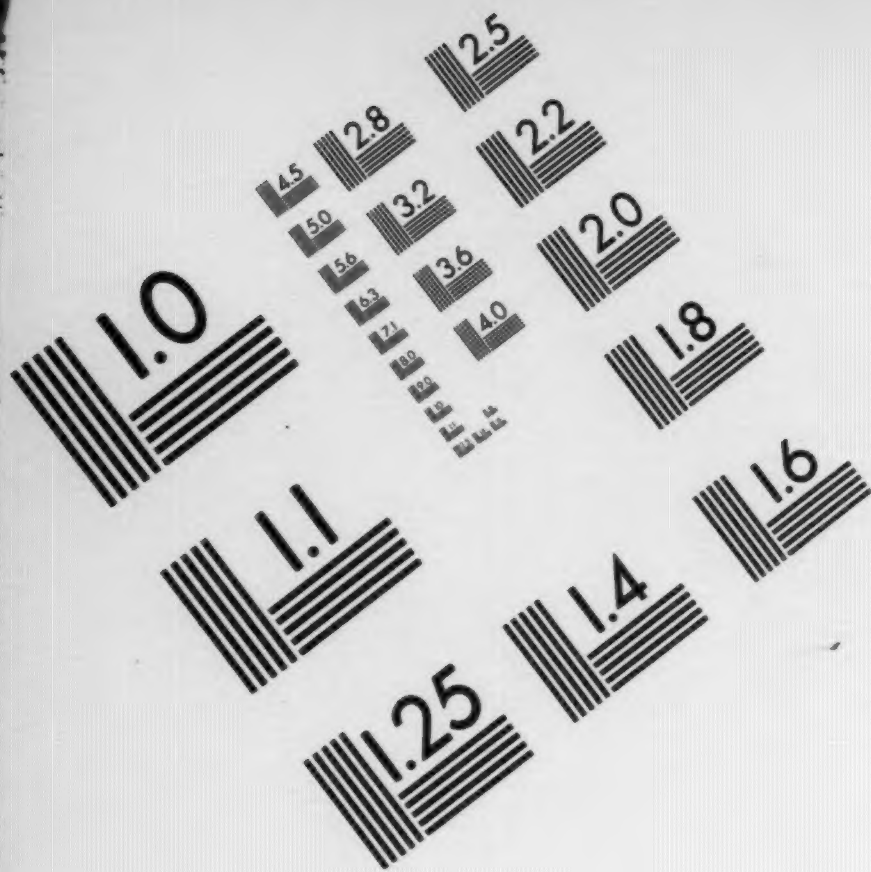
TECHNICAL MICROFORM DATA

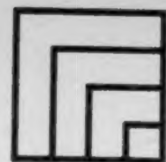
FILM SIZE: 35 REDUCTION RATIO: 11x

IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 5.11.93 INITIALS SS

FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT



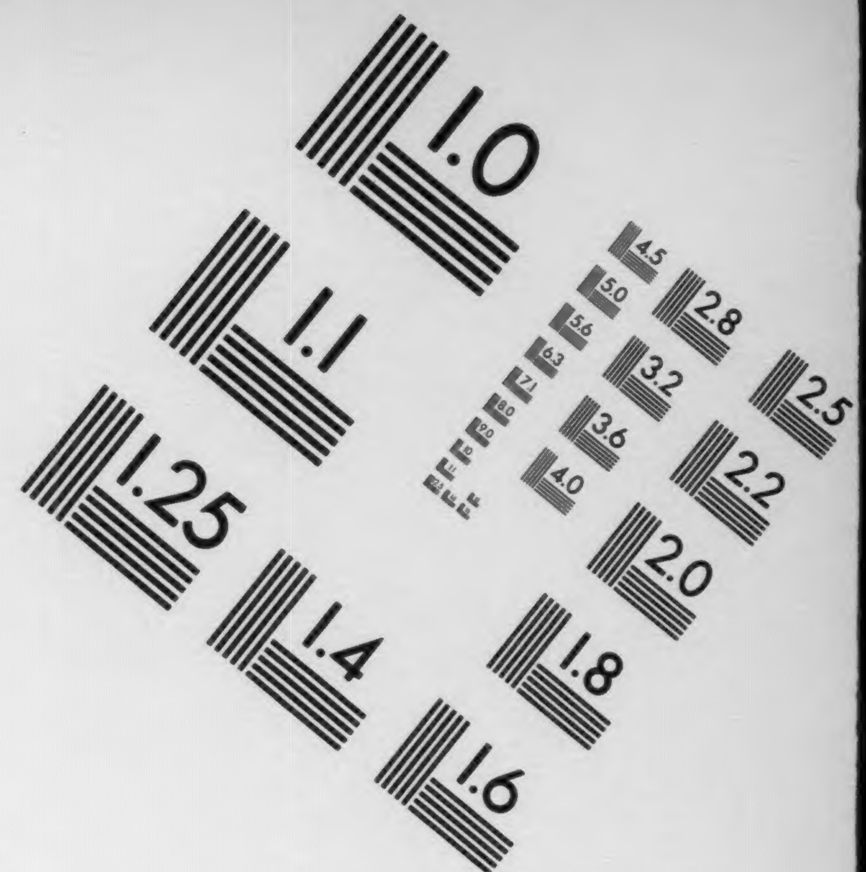


AIIM

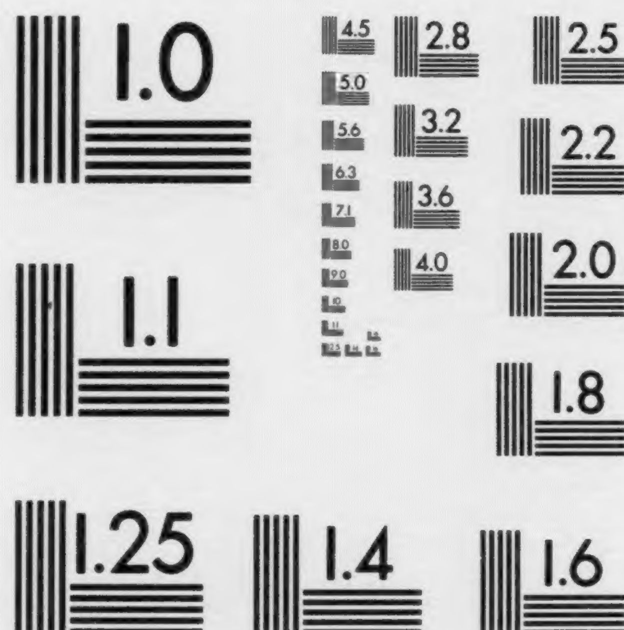
Association for Information and Image Management

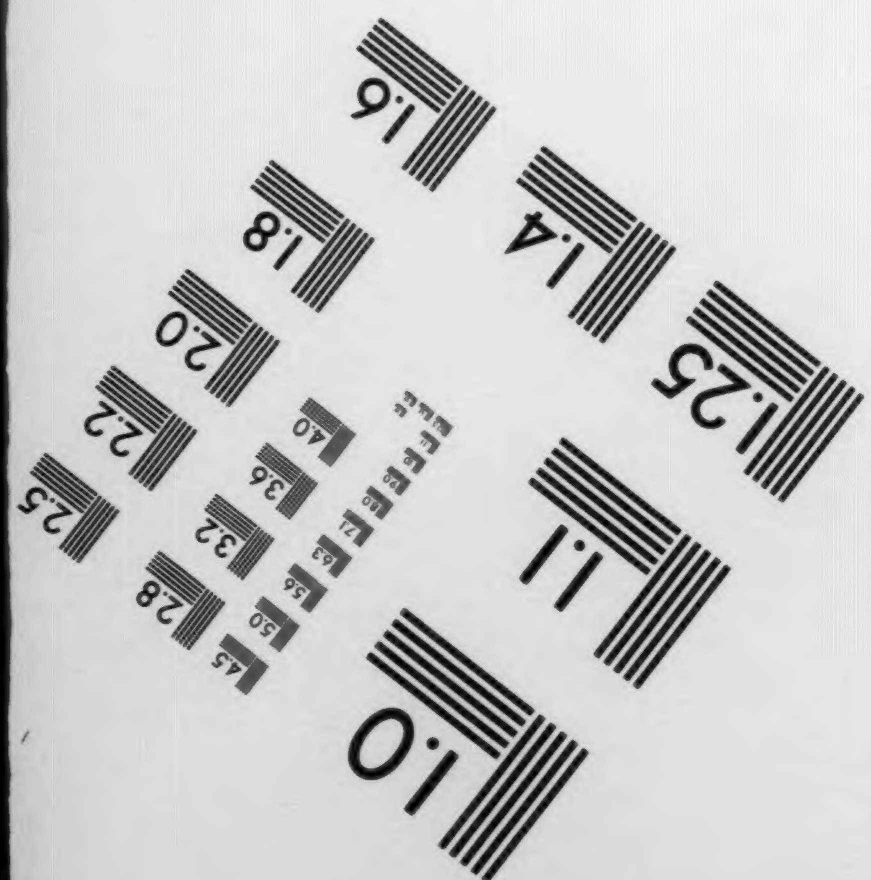
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

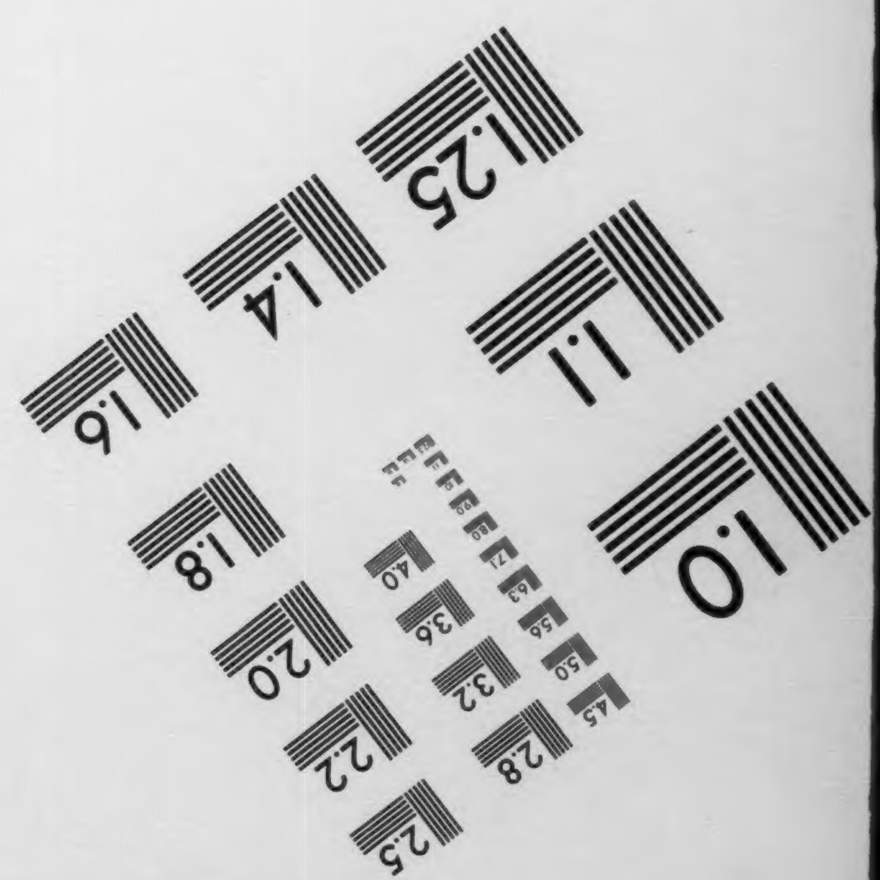
301/587-8202











MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Aristoteles

Erdkunde von Asien und Libyen.

Erstes Kapitel: **Asien.**

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer hohen philosophischen Fakultät

der

Kaiser Wilhelms-Universität Strassburg

vorgelegt von

Paul Bolchert 1885-

aus Munzenheim i. Elsass.

Wittenberg 1908
Herrosé & Ziemsen, G. m. b. H.

Von der Fakultät genehmigt am 14. Dezember 1907.

Mit Genehmigung der Fakultät ist von der Dissertation hier nur das erste Kapitel gedruckt. Vollständig erscheint die Arbeit, mit dem zweiten und dritten Kapitel, über Aristoteles Erdkunde von Libyen sowie über Asien und Libyen in den pseudaristotelischen Schriften, demnächst im Verlage der Weidmannschen Buchhandlung als Heft 15 der von W. Sieglin herausgegebenen Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie.

Meinen lieben Eltern

Vorwort.

Eine Sammlung des Materials über die Erdkunde des Aristoteles versuchte zuerst der Flensburger Rektor B. L. Koenigsmann, De geographia Aristotelis, Slesvici 1803—1805. Ein neuer Aufschwung der Aristotelesstudien begann aber erst mit der Aristotelesausgabe der Berliner Akademie, von Bekker bis Bonitz und Diels. Die vollständige Darstellung der Lehren des Aristoteles hat auch sein Weltbild immer mitbehandeln müssen; und seine Erdkunde eigens für sich zu untersuchen, unternahm 1886 die von K. J. Neumann angeregte Hallische Dissertation von Gustav Sorof, De Aristotelis geographia capita duo: de ea terrae parte, quam habitari veteres putabant, quam Graeci *τὴν οἰκουμένην* vocant, und de Europa. Die klassische Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde von Hugo Berger I—IV, Leipzig 1887 bis 1893, 2. Auflage 1903, behandelte die allgemeinen Fragen der aristotelischen Erdkunde mit der ihr eigenen Gründlichkeit und Umsicht und reihte die aristotelischen Gedanken in den Stufengang der wissenschaftlichen Entwicklung ein; seinem Charakter entsprechend hat das Werk die Länderkunde auch bei Aristoteles nur insoweit erörtert, als sie für die Grundzüge des Kartenentwurfes von Belang ist. Die Behandlung der aristotelischen Erdkunde von Asien und Libyen in der vorliegenden Schrift ist aus der Bearbeitung einer Preisaufgabe der Philosophischen Fakultät zu Strafsburg hervorgegangen. Die Aufgabe war folgendermafsen formuliert:

„Aus den Schriften des Aristoteles soll dargelegt werden, wie weit seine Kenntnis von Asien und Libyen im ganzen und im einzelnen reicht, und wie sie sich in seine Gesamtanschauung von der bewohnten Erde einfügt. Es ist die Stufe zu bestimmen, welche seine Erdkenntnis hier einmal gegenüber der älteren geographisch-ethnographischen Literatur, andererseits gegenüber der Erweiterung des geographischen Horizontes durch die Züge Alexanders einnimmt. Umfang und Mafs der Abhängigkeit des Aristoteles von Ktesias soll dabei festgestellt werden.

Was die dem Aristoteles zugeschriebenen, aber nicht von ihm herrührenden Schriften Einschlägiges bieten, möge, für jede dieser Schriften besonders, ebenfalls zusammengefafst und mit Aristoteles verglichen werden.“

Für den Text sind neben der akademischen die neueren Ausgaben überall zu Rate gezogen, die Seiten- und Zeilenzahl der akademischen zweckmäfsigerweise fast durchweg beibehalten haben und damit Einheitlichkeit des Zitierens gestatten. Die Fragmente des Aristoteles sind nach der letzten Ausgabe Valentin Roses auch zitiert, der vom Jahre 1886 in der bibliotheca Teubneriana.

Bei der endgültigen Gestaltung hat mein hochverehrter Lehrer, Herr Professor K. J. Neumann, die Güte gehabt, diese Arbeit durch Ratschläge, Beobachtungen und Gedanken so zu fördern, dafs ich aufser stande bin, es im einzelnen zu bemerken.

Einleitung.

Erdteile und Oikumene.

Um die Scheidung der Erdteile und den Platz zu würdigen, den er Asien und Libyen auf der bewohnten Erde anweist, haben wir uns der Vorstellungen des Aristoteles von der Erde und der Oikumene zu erinnern.

Für die naive Vorstellung des Mythos verstand die Stellung des Menschen und der Erde im Mittelpunkte des Weltalls sich von selbst, jener Erde, die kreisrund war, wie der Horizont, der den Blick begrenzte. Der Körper aber, bei dem der Horizont kreisrund bleibt, soviel der Beobachter auch seinen Standpunkt ändern möge, ist die Kugel, und diese Erdkugel aus der Mitte der Welt zu rücken, unternahm die unerhörte Kühnheit des pythagoreischen Gedankens[1]. Es bedurfte nur noch einer Gleichsetzung des Zentralfeuers, um das die Erde kreisen sollte, mit seinem psychologischen Urbilde, der wirklichen Sonne, und das kopernikanische Weltsystem in seinen Grundzügen war fertig: der Zusammenhang der kopernikanischen und der pythagoreischen Lehre ist niemals unbekannt gewesen. Dem Siege des kopernikanischen Weltbildes ist die Herrschaft des ptolemäischen vorausgegangen; auch dieses ist griechische Philosophie, und zwar eleatische. Die in der Mitte der Welt ruhende Erdkugel des Parmenides von Elea ist einem Kompromifs zwischen der pythagoreischen Lehre und der mythischen Vorstellung entsprungen: dem alten Glauben entnimmt Parmenides die Lage der unbewegten Erde in der Mitte des Weltalls, und ihre Kugelgestalt der pythagoreischen Philosophie. Der von Parmenides ausgegangenen Auffassung gehört die aristotelische Lehre von der Erdkugel in der Mitte der Welt an. Aber zugleich mit der Lehre von der Erdkugel mufste eine neue Frage sich erheben, ob diese Erde, auf der wir wohnen, denn die ganze Oberfläche der Erdkugel bedecke. Im Zusammenhange mit der Beantwortung dieser Frage ist der Begriff

[1] Über Pythagoras und Parmenides vgl. K. J. Neumann im Lit. Zentralblatt 1907 S. 1613.

der bewohnten Erde, der Oikumene, bei den Griechen entstanden. Er bezeichnet schwerlich die Erdfläche innerhalb des Okeanos im Gegensatze zu dessen anderm Ufer mit dem Eingange zum Hades (Od. κ 508—512) und ist auch nicht etwa bereits bei Anaximander nachzuweisen. Gewifs hat Aristoteles in seine Kritik der alten ionischen Karten, die *κυκλοτερῆ τὴν οἰκουμένην* gezeichnet hätten (Meteor. $II_{5, 13}$ p. 362 b_{12}), die Karte des Anaximander eingeschlossen, aber er redet von der Oikumene hier im Sprachgebrauche seiner Zeit. Und das Wort Oikumene dürfen wir um so weniger auf Anaximander zurückführen, als er seiner Karte ja keinen Text beigegeben hatte, wie das zuerst Hekatäus von Milet getan hat. Der Begriff der Oikumene wird vielmehr erst im Zusammenhange mit der Lehre von der Erdkugel und der parmenideischen Zonentheorie entstanden sein, die gewisse Teile der Erdkugeloberfläche wegen zu grofser Hitze oder zu grofser Kälte unbewohnbar erscheinen liefs. Nicht aus wirklicher Kunde, sondern aus theoretischer Spekulation ist der Begriff der Oikumene in seinem Gegensatze zu einer *ἀοίκητος* erwachsen. Erst lange nachher hat man versucht, tatsächliche Grenzen des bewohnten Landes im Norden und im Süden zu ermitteln, wie der Empirismus der Spekulation ja immer nachhinkt[1]).

Der parmenideischen Zonenlehre, nach der Polarkreise und Wendekreise die Zonen begrenzen, folgt auch Aristoteles Meteor. $II_{5, 10-15}$ p. 362 a_{31}ff. Das Gebiet zwischen den beiden Wendekreisen gilt ihm für unbewohnbar wegen der Hitze, der Norden über den Polarkreis hinaus wegen der Kälte; das gleiche gilt natürlich für die Gegend um den Südpol. Die Oikumene ist durch *τὰ ἀοίκητα* begrenzt, deren Bewohnbarkeit eben durch Kälte oder Hitze ausgeschlossen ist. Unsere Oikumene liegt demnach zwischen dem nördlichen Wendekreise und dem Polarkreis. Die Hindernisse der Bewohnbarkeit, Hitze und Kälte, wirken in meridionaler Richtung, *ἐπὶ πλάτος*, nicht *κατὰ μῆκος*, nicht in der Richtung von West nach Ost. Hitze und Kälte würden also nicht verhindern, dafs der Streifen zwischen Wendekreis und Polarkreis um die ganze Erdkugel herum bewohnt würde; was hier allein hindert, ist das Meer. Die Oikumene ist nach Aristoteles nicht kreisrund, wie die alten ionischen Karten sie zeichneten, gegen die Aristoteles ausdrücklich polemisiert, sondern ein Streifen. Die Breitenausdehnung dieser Oikumene von Äthiopien bis zur Maeotis und den äufsersten Grenzen Skythiens sei nach den genauesten Schiffer- und Reisemafsen erheblich geringer als ihre Längenausdehnung von den Säulen des

[1]) K. J. Neumann in seiner Kritik von Bergers Erdkunde der Griechen I, Gött. Gel. Anz. 1887 I, S. 280.

Herakles bis Indien. Die Breite verhalte sich zur Länge wie drei zu etwas mehr als fünf[1]). Nach Meteor. $II_{5, 15}$ p. 362 b_{27} hindert nicht das Klima, sondern das Meer das, was aufserhalb Indiens und der Säulen des Herakles liegt, so aneinanderzustofsen, dafs ein Zusammenhang der Oikumene hergestellt würde, also, sozusagen, hinten herum. Aber, wenn sie auch nicht zusammenstiefsen, so gab es doch eine Meinung, die Aristoteles de coelo II_{14} p. 298 a_9 [2]) anführt und geneigt ist, sich zu eigen zu machen, der zufolge die Entfernung zwischen den Säulen des Herakles und Indien (hinten herum) nicht gar zu grofs gewesen wäre, da die Gegend um die Säulen und Indien sich (hinten herum) näherten.

Aristoteles kennt nur unsere Oikumene zwischen Wendekreis und Polarkreis der nördlichen Erdhalbkugel. Aber nach Meteor. $II_{5, 16}$ p. 362 b_{30} mufs auf der südlichen Erdhalbkugel sich alles analog verhalten. Die logische Folgerichtigkeit mufste also den Aristoteles zur Annahme einer zweiten, ihm allerdings nicht durch Empirie bekannten Oikumene auf der südlichen Erdhalbkugel ebenfalls zwischen Wendekreis und Polarkreis führen[3]).

Für eine Insel wird die Oikumene gegolten haben, seitdem dieser Begriff sich gebildet hatte. Man übernahm ja zunächst das alte ionische Kartenbild der vom Okeanosstrome umgebenen Erde. Und als man die Vorstellung vom Okeanosstrome aufgab, trat das Meer an seine Stelle. Jenseits der Säulen des Herakles im Westen, im Osten Libyens und im Süden Asiens war man wirklich auf Meer gestofsen, und, wo man das Vorhandensein eines Meeres nicht durch Beobachtung festgestellt hatte, da nahm man es eben an. Auch für Aristoteles ist die Oikumene eine Insel und, de coelo II_{14} p. 298 a_{11}, das Meer ein einheitliches. Von dem Meer im Süden, Osten und Westen werden wir bei den Grenzen Asiens und Libyens handeln. Aber auch im Norden hat, wie Sorof, de Aristotelis geographia p. 16, mit Recht bemerkt, Aristoteles Meer angenommen; vgl. Meteor. $I_{13, 20}$ p. 350 b_4. Die Flüsse, die von den arkynischen Bergen nach Norden fliefsen, können nur in ein nördliches Meer münden. Von den *Ῥῖπαι*

[1]) Andere Verhältniszahlen als die aristotelischen bei Berger, Erdkunde der Griechen[2] S. 325.

[2]) Genaue Exegese dieser Stelle bei Berger, a. a. O. S. 318ff.

[3]) Berger gebraucht für diese von Aristoteles angenommene Oikumene den Ausdruck Antoikumene, durchaus zutreffend, wenn sich auch das Wort bei Aristoteles nicht findet. Man denke an die vier Oikumenen des Krates von Mallos, aufser unserer Oikumene die der Periöken, Antöken und Antipoden.

im äufsersten Norden, über den Grenzen Skythiens und den dorther strömenden vielen grofsen Flüssen, die doch auch in ein Meer ausmünden müssen, redet Aristoteles allerdings nur mit Vorsicht.

Die Oikumene aber wird noch in Erdteile geschieden. Asien, Europa und Libyen erwähnt Aristoteles Meteor. I_{13} p. 350 a_{18}; 350 $b_{1 \cdot 3 \cdot 11}$. Um einen zusammenhängenden Überblick über den Einflufs der geographischen Lage auf die Tierwelt zu geben, sagt Aristoteles ferner hist. anim. VIII_{28} p. 606 b_{17} *ὅλως δὲ τὰ μὲν ἄγρια ἀγριώτερα ἐν τῇ Ἀσίᾳ, ἀνδρειότερα δ᾽ ἐν τῇ Εὐρώπῃ πάντα, πολυμορφότατα δ᾽ ἐν τῇ Λιβύῃ.* Aus diesen beiden Stellen ergibt sich deutlich, dafs Aristoteles die Scheidung dreier Erdteile gekannt und angewandt hat.

Es findet sich aber bei ihm noch die Spur von einer Nachwirkung der alten ionischen Einteilung in zwei Erdteile, den nördlichen und den südlichen, die infolge ihrer Lage sich auch klimatisch unterscheiden. Wenn Aristoteles *τοῖς ψυχροῖς τόποις . . . περὶ τὴν Εὐρώπην*[1]), Polit. VII_7 p. 1327 b_{23}, und ihrer Wirkung anf die Volksart Asien mit seiner Wirkung auf die Volksart entgegenstellt, so ist klar, dafs Asien hier als der warme, südliche Erdteil gefafst ist. Den Hellenen weist Aristoteles hier nach ihren Wohnsitzen und ihrer Art eine Mittelstellung zu. Über die altionische, bereits bei Hekatäus nachweisbare Scheidung zwischen dem nördlichen Erdteile, Europa, und dem südlichen, Asien, die auf Aristoteles hier eingewirkt hat, vgl. K. J. Neumann, Gött. Gel. Anz. 1887 I, S. 286; E. Schwartz, Quaestiones Ionicae, Rostocker Index 1891, p. 4—6; Berger, Erdkunde der Griechen[2], 1903, S. 78ff.

In der Charakteristik Asiens und Europas, dazwischen Griechenlands, stimmt Aristoteles mit der im hippokratischen Korpus stehenden Schrift *περὶ ἀέρων ὑδάτων τόπων* überein. Bei der Scheidung in drei Erdteile bemerkt Aristoteles, hist. anim. VIII_{28} p. 606 b_{17}, alles Wilde ist in Asien wilder, in Europa tapferer und in Libyen vielgestaltiger. An den beiden oben genannten Stellen der Politik unterscheidet er so: Die Völker in den kalten Gegenden, d. h. in Europa, sind voll Mut, dagegen sind sie weniger grofse Denker und Künstler; deshalb sind sie frei, haben keine straffen Verfassungen und vermögen nicht über ihre Nächsten zu herrschen. In Asien sind Denker und Künstler zu Hause, denen aber der Mut fehlt, weshalb sie wie Sklaven behandelt werden. Das hellenische Volk steht zwischen beiden, es hat mutige Männer und Denker. Deshalb ist Griechenland frei, hat gute Verfassung und vermag alle zu beherrschen. Die Charakteristik, die Aristoteles von den asiatischen Völkern gibt, würde er wohl ohne weiteres auch auf die libyschen bezogen haben.

[1]) Eine ähnliche Gegenüberstellung von Asien und Europa findet sich Polit. III_{14} p. 1285 a_{21}.

Sehen wir uns nun bei dem sogenannten[1]) Hippokrates um, so finden wir zunächst, dafs auch er, 12 p. 53_5 ed. Kühlewein, Libyen zu Asien rechnet, dafür aber zwischen einzelnen Teilen Asiens unterscheidet, den Ägyptern und Libyern einerseits, den übrigen Asiaten andrerseits; 13 p. 54_{20}. Seine Auseinandersetzungen über Libyen schliefst er, 12 p. 54_{18}, mit den Worten: *διότι πολύμορφα γίνεται τὰ ἐν τοῖς θηρίοις.* Von Asien im engeren Sinne, wo es viele Berge und Flüsse gebe, sagt er 13 p. 55_7: *ὅκου γὰρ αἱ ὧραι μεγίστας μεταβολὰς ποιέονται καὶ πυκνοτάτας, ἐκεῖ καὶ ἡ χώρη ἀγριωτάτη καὶ ἀνωμαλωτάτη ἐστίν.* Dafs auch Hippokrates die Europäer für tapferer hält, geht daraus hervor, dafs er, 12 p. 54_{15}, die Tapferkeit den Asiaten abspricht; dann aber ist es 23 p. 67_{17} deutlich ausgesprochen: *διὸ καὶ εὐψυχοτέρους νομίζω τοὺς τὴν Εὐρώπην οἰκέοντας εἶναι ἢ τοὺς τὴν Ἀσίαν.* Cap. 16 p. 58_{13} finden wir auch Unterschiede der Verfassungen verglichen. Wir sehen also, in welcher Weise Aristoteles und diese hippokratische Schrift sich berühren[2]).

[1]) Wilamowitz, Griechisches Lesebuch I_2, 1902, S. 200 bemerkt, dafs bei ihm „die Thraker ausfallen, an deren Küsten der wirkliche Hippokrates gelebt hat“.

[2]) Vgl. Wilamowitz a. a. O. S. 199.

Erstes Kapitel.

Aristoteles' Erdkunde von Asien.

Wir gehen hier nicht von der alten ionischen Scheidung zweier Erdteile, Asiens[1]) und Libyens, aus, deren Spuren wir oben bei Aristoteles nachgewiesen haben, sondern von der üblichen, der auch Aristoteles in der Praxis folgt, in die drei Erdteile: Europa, Asien und Libyen. Asien ist danach der Erdteil, welcher in seinem Norden von Europa durch die Grenze zwischen kalt und warm getrennt wird, der im Osten und Süden ans Meer stöfst, im Westen aber an Libyen. Die Grenzen im einzelnen sind folgende. Ohne weitere Belege darf man annehmen, dafs Aristoteles die westliche Halbinsel, das heutige Kleinasien, als Halbinsel kannte. Im Süden und Westen grenzt daran das Mittelländische Meer, im Norden der Pontus. Dafs jenseits des Pontus Europa beginnt, geht aus vielen Stellen[2]) hervor, welche die Kälte des Schwarzen Meeres betonen. Entweder halten sich Fische im Pontus oder andere Tiere am Pontus nur im Sommer auf und verändern im Winter ihren Aufenthaltsort, oder manche Tiere gibt es überhaupt in der Gegend des Pontus nicht wegen der Kälte. Wir ersehen daraus, der Pontus ist der Grenzstrich zwischen warm und kalt, also auch die Scheide zwischen Europa und Asien. Für den weiteren Verlauf der Nordgrenze können wir uns an Sorofs Ausführungen p. 29 anschliefsen. Aus einer Stelle in de anim. generatione[3]) schliefst er,

---

[1]) Der Name des Erdteils ist bei Aristoteles *ἡ Ἀσία, Ἀσίας ἀπὸ γαίης* heifst es bei ihm in dem Dichterzitat (aus Choerilus?) Rhet. III 14 p. 1415 a 17:

ἡγεό μοι λόγον ἄλλον, ὅπως Ἀσίας ἀπὸ γαίης
ἦλθεν ἐς Εὐρώπην πόλεμος μέγας.

Das dritte Buch der Rhetorik nimmt den beiden ersten gegenüber keine Sonderstellung ein; vgl. Diels, Über das dritte Buch der Aristotelischen Rhetorik, Berlin 1886. Marx, Aristoteles' Rhetorik, Berichte der Ges. d. Wiss. zu Leipzig, philol. hist. Klasse 52, 1900, S. 241 ff.

[2]) Vgl. hist. anim. VIII_{12} p. 596 b_{31}; VIII_{12} p. 597 $a_{14.15}$; VIII_{19} p. 601 b_{17}; VIII_{20} p. 603 a_{25}; VIII_{25} p. 605 a_{21}.

[3]) Vgl. de anim. gener. V_{3} p. 783 a_{12-14}. Die durch den Tanais voneinander getrennten Skythen und Sauromaten wohnen nach dieser Stelle des Aristoteles beide

dafs der Tanais die Grenze nicht habe bilden können, sondern dafs wir als Grenzen entweder den Kaukasus und das Kaspische Meer oder, im Anschlufs an Herodot, den Phasis und das Kaspische Meer anzusetzen haben. Weiter führt uns, dafs, wie in der Folge zu zeigen sein wird, die Grenze Asiens und Libyens nach Aristoteles nicht der Nil, sondern die Landenge zwischen dem Roten Meere und dem Mittelmeere war; nun sind aber in den Theorien der Alten[1]) die Erdteilsgrenzen entweder die Flüsse, Tanais bzw. Phasis und Nil, oder die Landengen, die ägyptisch-syrische und die kaukasische. Hieraus ergibt sich, dafs die Grenze zwischen Asien und Europa für Aristoteles der kaukasische Isthmus gebildet haben mufs. Über den Lauf der Grenze weiter nach Osten läfst sich naturgemäfs wenig sagen, weil jede Andeutung dafür fehlt und fehlen mufs. Denn den Griechen war bis zu Aristoteles' Zeit die Gegend um das Kaspische Meer die Grenze der genaueren Kenntnis. Dieses Kaspische Meer ist für Aristoteles ein Binnenmeer, er nimmt also Land auch in seinem Norden und Osten an. Und über das Kaspische Meer hinaus finden wir bei ihm die Erwähnung der grofsen zentralasiatischen Ströme und des Parnasses, wie wir in der Folge sehen werden, auf Grund voralexandrischer Information. Im Osten stöfst Asien mit Indien, dem äufsersten Lande, an das äufsere Meer[2]). Daraus ersehen wir, dafs Aristoteles sich, wie ja auch noch Alexander, den östlichen Ozean viel zu nahe denkt. Von der Südgrenze Indiens sagt Aristoteles nichts direkt. Aber seine Erwähnung des Indus[3]) läfst uns fragen, ob er bereits Kunde seines nicht nach Osten, sondern nach Süden gerichteten Laufes besitzt; wenn er Polit. VII_{14} p. 1332 b_{23}[4]) den alten Skylax erwähnt, so braucht er nicht schon darum auch wie dieser den Indus nach Osten fliefsen zu lassen, sondern kann bereits bessere Nachricht, etwa durch Ktesias, erhalten haben. Ob die Expedition des Skylax wirklich das südliche Meer von der Mündung des Indus bis zum Arabischen Busen befahren hat, bleibt freilich mehr als fraglich, ist sogar bei der noch später fehlenden Kenntnis des Persischen Meerbusens unwahrscheinlich. Aber

---

in den kalten Gegenden, also in Europa; wenn die auf dem linken Ufer des Tanais wohnenden Sauromaten aber in Europa wohnen, so ist nach Aristoteles der Tanais eben nicht die Grenze zwischen Europa und Asien gewesen.

[1]) Vgl. Ps. Aristoteles *περὶ κόσμου* 3 p. 393 b_{23} sqq.

[2]) Das ist zu schliefsen aus Meteor. $I_{13,15}$ p. 350 a_{21}; $II_{5,15}$ p. 362 b_{25}; de caelo II_{14} p. 298 a_{11}.

[3]) Meteor. $I_{13,16}$ p. 350 a_{25}.

[4]) *Ἐν Ἰνδοῖς φησι Σκύλαξ κτλ.*

Aristoteles, der diesen Busen auch noch nicht kannte, braucht hier solche Kritik nicht geübt zu haben; er wird an diese südliche Fahrt, die Skylax selbst vielleicht nur als eine Möglichkeit bezeichnet hatte, ebenso geglaubt haben wie Herodot, und damit war für ihn ein Meer auch im Süden von Asien gegeben. Dieses Meer erwähnt er Meteor. $II_{1,10}$ p. 354 a_1 ausdrücklich als einen Teil des Meeres aufserhalb der Säulen, wenn das Rote Meer, der Arabische Busen, als *κατὰ μικρὸν*, d. h. durch die Enge von Bab-el-Mandeb, mit ihm verbunden bezeichnet wird: *ἡ μὲν ἐρυθρὰ φαίνεται κατὰ μικρὸν κοινωνοῦσα πρὸς τὴν ἔξω στηλῶν θάλατταν.* Dieses Meer aufserhalb der Säulen fliefst aber nicht nur im Süden von Libyen bis nach Indien, sondern auch im Norden von Europa und Asien; denn Aristoteles bezeichnet Meteor. $II_{1,10}$ p. 354 a_3 das Kaspisehe Meer, einen Binnensee, als von ihm geschieden: *ἡ δὲ Ὑρκανία καὶ Κασπία κεχωρισμέναι τε ταύτης* (sc. *τῆς ἔξω στηλῶν θαλάττης*) *καὶ περιοικούμεναι κύκλῳ.* Nach allen Richtungen also ist Asien nach Aristoteles vom Meere umgeben, mit Europa hängt es nur durch den Kaukasischen Isthmus zusammen, und mit Libyen durch den Arabischen.

Die richtige Kunde von dem Kaspischen Meere als Binnenmeer findet sich zuerst bei Herodot $I_{202 \cdot 203}$: Das Kaspische Meer ist ein Meer für sich und steht nicht im Zusammenhange mit einem andern Meere. Das von den Hellenen befahrene Meer, sowie das Atlantische aufserhalb der Säulen und das Rote Meer sind ein und dasselbe Meer, das Kaspische aber ist ein anderes Meer für sich[1]). Diese richtige Ansicht ist erst infolge der Züge Alexanders ins Wanken gekommen, war aber zur Zeit des Aristoteles noch unbestritten[2]). Er sagt es ausdrücklich in der bereits oben behandelten Stelle, Meteor. $II_{1,10}$ p. 353 b_{35}—354 a_5, die noch eingehender Erörterung bedarf[3]). Der Ausdruck *οὐ συμμιγνύουσαι* bei Aristoteles p. 354 a_1 zeigt wörtliche Anlehnung an Herodot I_{202}, aber seine Auffassung vom Roten Meere ist umgeschoben. Nach Herodot ist das Rote Meer einfach ein und dasselbe Meer mit dem Hellenischen und dem Atlantischen, während Aristoteles seinen Zusammenhang mit dem Meere aufserhalb der Säulen zwar nicht bestreitet, aber es mit ihm nur *κατὰ μικρὸν* zusammen-

1) *Ἡ δὲ Κασπίη θάλασσά ἐστι ἐπ' ἑωυτῆς, οὐ συμμίσγουσα τῇ ἑτέρῃ θαλάσσῃ. Τὴν μὲν γὰρ Ἕλληνες ναυτίλλονται πᾶσαν, καὶ ἡ ἔξω στηλέων θάλασσα ἡ Ἀτλαντὶς καλεομένη καὶ ἡ Ἐρυθρὴ μία ἐοῦσα τυγχάνει. Ἡ δὲ Κασπίη ἐστὶ ἑτέρη ἐπ' ἑωυτῆς κτλ.*

2) Vgl. K. J. Neumann, Patrokles und der Oxos, Hermes XIX, 1884, S. 181.

3) *Ἔτι δ' ἐπεὶ πλείους εἰσὶ θάλατται πρὸς ἀλλήλας οὐ συμμιγνύουσαι κατ' οὐθένα τόπον, ὧν ἡ μὲν ἐρυθρὰ φαίνεται κατὰ μικρὸν κοινωνοῦσα πρὸς τὴν ἔξω στηλῶν θάλατταν, ἡ δ' Ὑρκανία καὶ Κασπία κεχωρισμέναι τε ταύτης καὶ περιοικούμεναι κύκλῳ, ὥστ' οὐκ ἂν ἐλάνθανον αἱ πηγαί, εἰ κατά τινα τόπον αὐτῶν ἦσαν.*

hängen läfst und wesentlich als ein Meer für sich betrachtet. Die Ursache davon wird die sein, dafs Aristoteles von der Enge der Strafse von Bab-el-Mandeb eine Kunde besitzt, die dem Herodot noch fehlt. Noch vollständiger vom Meere aufserhalb der Säulen geschieden und rings umwohnt sind nach Aristoteles Hyrkanisches und Kaspisches Meer; irgendwelche Quellen davon hätten bei der Ringsumwohnung daher nicht verborgen bleiben können, wenn welche vorhanden wären.

An dem Binnenmeercharakter des Hyrkanisch-kaspischen Meeres ist also nach Aristoteles kein Zweifel, und das gleiche ergibt sich aus einer andern Äufserung des Aristoteles über *ἡ ὑπὸ τὸν Καύκασον λίμνη*, Meteor. $I_{13,29 \cdot 30}$ p. 351 a_8 [1]). Unter dieser *λίμνη* am Fufse des Kaukasus kann Aristoteles nur das Kaspische Meer, nicht etwa die Maeotis verstehen. Die Leute an der *λίμνη* nennen sie *θάλασσα*, und eine *θάλασσα* nennt Aristoteles das Kaspische Meer Meteor. $II_{1,10}$ p. 353 b_{35} ff. Entscheidend aber ist, dafs diese kaukasische *λίμνη*, in welche viele grofse Flüsse sich ergiefsen, keinen offenen Ausflufs haben soll, sie habe vielmehr einen unterirdischen Ausflufs nach dem Pontus zu bei den *Κοραξοί*. Damit ist deutlich, dafs eine Gleichsetzung der kaukasischen *λίμνη* mit der Maeotis, die im Kimmerischen Bosporus einen offenen Ausflufs nach dem Pontus besitzt, vollkommen ausgeschlossen ist. Also auch hier ist der Binnenseecharakter des Kaspischen Meeres vorausgesetzt.

Bei den *Κοραξοί*, dem bereits von Hekatäus, fg. 185 Müller, erwähnten kolchischen Volke, soll der unterirdische Ausflufs der kaukasischen *λίμνη*, also des Kaspischen Meeres, erfolgen in die sogenannten *βάθεα τοῦ Πόντου* mit ihrer unermefslichen Meerestiefe, deren Ende noch niemand hätte finden können. Auf diesen unterirdischen Zuflufs von der kaukasischen *λίμνη* aus führt Aristoteles auch das Hervorquellen süfsen Wassers 300 Stadien vom Lande, offenbar in der Gegend der *βάθεα τοῦ Πόντου*, zurück, das er Meteor. $I_{13,30}$ p. 351 a_{13} ff. erwähnt. Von dem Salzgehalte des Kaspischen Meeres hat Aristoteles also keine Kunde besessen, sondern sein Wasser für süfs gehalten, weil er es für einen Binnensee hielt. So viel von dem Kaspischen Meere, das seinen Namen davon hat, dafs

1) *Ἀλλ' ἥ γε ὑπὸ τὸν Καύκασον λίμνη, ἣν καλοῦσιν οἱ ἐκεῖ θάλατταν, φανερά. αὕτη γὰρ ποταμῶν πολλῶν καὶ μεγάλων εἰσβαλλόντων οὐκ ἔχουσα ἔκρουν φανερὸν ἐκδίδωσιν ὑπὸ γῆν κατὰ Κοραξούς, περὶ τὰ καλούμενα βάθεα τοῦ Πόντου. ταῦτα δ' ἐστὶν ἄπειρόν τι τῆς θαλάττης βάθος. οὐθεὶς γοῦν πώποτε καθιεὶς ἐδυνήθη πέρας εὑρεῖν. 30 ταύτῃ δὴ πόρρω τῆς γῆς σχεδὸν περὶ τριακόσια στάδια πότιμον ἀναδίδωσιν ὕδωρ ἐπὶ πολὺν τόπον, οὐ συνεχῆ δέ, ἀλλὰ τριοσαχῇ.*

in seinem Südwesten die Kaspier wohnten. Im Südosten dieses Meeres wohnten die Hyrkanier, und danach kommt dieses Meer auch als Hyrkanisches vor. So finden wir es bereits in einem Fragment des Hekatäus von Milet erwähnt, das uns im Wortlaut erhalten ist, fg. 172 Müller: *περὶ τὴν Ὑρκανίαν θάλασσαν καλεομένην οὔρεα ὑψηλὰ καὶ δασέα ὕλῃσιν, ἐπὶ δὲ τοῖσιν οὔρεσιν ἄκανθα κυνάρα* (die Artischocke). In der Erwähnung des Hyrkanischen Meeres bei Aristoteles möchte Ideler, Aristotelis Meteor. libri IV, I p. 499.500, die erste Spur einer Kenntnis des Aralsees erblicken, der doch auch den späteren Zeiten unbekannt geblieben ist. Das ist allerdings zuzugeben, dafs Aristoteles Meteor. $II_{1,10}$ p. 354 a_{3-5} unter dem Hyrkanischen und Kaspischen Meere zwei verschiedene versteht: *ἡ δὲ Ὑρκανία καὶ Κασπία κεχωρισμέναι δὲ ταύτης καὶ περιοικούμεναι κύκλῳ, ὥστ᾽ οὐκ ἂν ἐλάνθανον αἱ πηγαί, εἰ κατά τινα τόπον αὐτῶν ἦσαν.* Der Plural *κεχωρισμέναι, περιοικούμεναι* und *αὐτῶν* schliefst grammatisch jede andere Deutung aus. Um die volle Idendität des Hyrkanischen und Kaspischen Meeres bei Aristoteles zu halten, müfste man *κεχωρισμένη, περιοικουμένη* und *αὐτῆς* schreiben, was vollendete Willkür wäre. Die Sache wird so liegen, dafs Aristoteles aus Herodot von dem Kaspischen, aus Hekatäus oder einer ihm folgenden Quelle von dem Hyrkanischen Meere Kunde hatte, und dafs er die beiden Namen einander nicht gleichgesetzt hat. Darum brauchte er noch nicht den Zusammenhang des Kaspischen und des Hyrkanischen Meeres zu bestreiten oder anzunehmen, dafs es sich um getrennte Becken handle. Sagt doch Herodot I_{202} ausdrücklich, das von den Hellenen befahrene, das Atlantische und das Rote Meer wären ein Meer. So wird auch für Aristoteles das Hyrkanische und das Kaspische Meer ein Becken gewesen sein, das aber an verschiedenen Stellen andere Namen trug. Die Quelle des Aristoteles für das Hyrkanische Meer ist, jedenfalls in letzter Linie, Hekatäus; bei der Interpretation dieses Hyrkanischen Meeres müssen wir also von Hekatäus ausgehen, und bei ihm ist jeder Gedanke an den Aralsee ausgeschlossen.

Was verstand man im Altertum unter der *ἐρυθρὰ θάλασσα*? Den Arabischen Busen, der noch heute das Rote Meer heifst? Oder das ganze Meer zwischen Afrika und Indien, zu dem der Arabische und Persische Meerbusen gehören?

Der Name „Rotes Meer“ ist ägyptisch. Nach Wiedemann, Herodots zweites Buch, 1890, S. 71, hiefs das Land zwischen Nil und Arabischem Busen nach der Farbe des Wüstensandes tescher, das rote, und dieser Name wurde auf das anstossende Meer übertragen, (dessen

Farbe übrigens nicht rot, sondern ein bläuliches Grün ist); vgl. auch Berger bei Pauly-Wissowa VI S. 593. Der Name „Rotes Meer“ ist bereits in der 11. Dynastie nachweisbar, die Ed. Meyer, Ägyptische Chronologie, 1904, S. 178, zwischen 2160 und 2000 v. Chr. ansetzt.

In der griechischen Literatur begegnet der Name *ἐρυθρὰ θάλασσα* zuerst bei Äschylus, *πόντος ἐρυθρὸς* bei Pindar. Vgl. Äschylus fg. 192 Nauck^2, bei Strabo $I_{2,27}$ C_{33}:

φοινικόπεδόν τ᾽ ἐρυθρᾶς ἱερὸν χεῦμα θαλάσσης. Fg. 192, $_{3-6}$ erwähnt Äschylus am Okeanos die *λίμνη* der Äthiopen, wo Helios sich und seine Rosse in dem warmen Wasser erquickt. Es handelt sich hier zweifellos um die *λίμνη* des Helios, Od. *γ*1: *ἠέλιος δ᾽ ἀνόρουσε, λιπὼν περικαλλέα λίμνην.* Im äufsersten Osten wohnen nach Od. *α*23 die Äthiopen. In diesen äufsersten Osten verlegt sie auch Äschylus samt der *λίμνη* des Helios. Bei Pindar Pyth. IV 249ff. (462 v. Chr.) heifst es: (Iason) *κτεῖνε μὲν . . . ὄφιν — κλέψεν — Μήδειαν . . . ἔν τ᾽ Ὠκεανοῦ πελάγεσσι μίγεν πόντῳ τ᾽ Ἐρυθρῷ.* Bei Pindar geht das Rote Meer demnach ebenso wie bei Äschylus unzweifelhaft auf den äufsersten Osten.

Es ist eine höchst ansprechende Bemerkung F. G. Welckers, die Äschyleische Trilogie Prometheus, 1824, S. 37 Anm. 44: „Das Rote Meer am Aufgang (*ἐρυθρὰ θαλάσσῃ*) entspricht der *Ἐρυθία* oder Abendröte, der Hesperide.“ Trotzdem wird man, angesichts des Vorkommens des Namens im alten Ägypten, den Namen der *ἐρυθρὰ θάλασσα* vom Ägyptischen, und somit vom Arabischen Busen nicht trennen dürfen. Aber angesetzt haben Äschylus und Pindar dies Meer allerdings im äufsersten Osten; und ebenso Herodot, der IV_{87} unter dem Roten Meer das Südmeer versteht: *ἐπὶ τὴν νοτίην θάλασσαν τὴν ἐρυθρὴν καλεομένην.* Mit diesem Erythräischen Meere hängt nach Herodot II_{102} der *Ἀράβιος κόλπος* zusammen: *τὸν* (sc. *Σέσωστριν*) *ἔλεγον οἱ ἱρέες πρῶτον μὲν πλοίοισι μακροῖσι ὁρμηθέντα ἐκ τοῦ Ἀραβίου κόλπου τοὺς παρὰ τὴν ἐρυθρὴν θάλασσαν κατοικημένους καταστρέφεσθαι.* Nach Herodot II_{180} mündet der Euphrat und nach II_{189} der Tigris *ἐς τὴν ἐρυθρὴν θάλασσαν.* Damit ist das südpersische Meer gemeint, ohne dafs Herodot deswegen bereits Kenntnis von dem Persischen Meerbusen[1]) besäfse. Dieser Busen ist als solcher erst

[1]) Steph. Byz. s. v. *Κύρη* erweist wohl die Insel *Κύρη* als bei Hekatäus erwähnt, aber noch nicht die Worte *ἐν τῷ Περσικῷ πόντῳ* als hekatäisch. Unmöglich ist es nicht, dafs Hekatäus vom *Περσικὸς πόντος* geredet hätte, aber nicht sicher. Möglicherweise hat sich auch bei ihm schon der Ausdruck *ἐρυθρὴ θάλασσα* gefunden.

durch die Expedition des Nearch und des Androsthenes von Thasos bekannt geworden; seine Kenntnis fehlt der Zeit vor Alexander.

Was versteht Aristoteles unter der *ἐρυθρὰ θάλαττα*[1])? Sicher ist die Interpretation von Meteor. $II_{1,10}$ p. 354 a_1: *ἡ μὲν ἐρυθρὰ φαίνεται κατὰ μικρὸν κοινωνοῦσα πρὸς τὴν ἔξω στηλῶν θάλατταν.* Es unterliegt keinem Zweifel, daſs hier Kenntnis der Meerenge von Bab-el-Mandeb vorliegt; die hier erwähnte *ἐρυθρὰ θάλαττα* ist also der *Ἀράβιος κόλπος* Herodots und die *ἔξω στηλῶν θάλαττα* des Aristoteles hier das Südmeer. Auch Meteor. $I_{14,26}$ p. 352 b_{23} versteht Aristoteles unter der *ἐρυθρὰ θάλαττα* den Arabischen Busen, wenn er von dem Versuche ägyptischer Könige redet, eine Wasserverbindung nach diesem Meere herzustellen. Diesen Versuch habe man aufgegeben, weil man fand, daſs das Meer höher stände als das Land: *περὶ τὴν ἐρυθρὰν θάλατταν . . . ταύτην γὰρ τῶν βασιλέων τις ἐπειράθη διορύττειν . . . λέγεται δὲ πρῶτος Σέσωστρις ἐπιχειρῆσαι τῶν παλαιῶν, ἀλλ' εὗρεν ὑψηλοτέραν οὖσαν τὴν θάλατταν τῆς γῆς.* Die bekannte Angabe über das Niveau des Arabischen Meerbusens findet sich also bereits bei Aristoteles. Auſserdem findet sich noch bei Aristoteles ein Hinweis auf die besondere Gröſse der Schaltiere im Roten Meere: de macrob. 5 p. 466 $b_{20 \cdot 21}$ *μεγάλα . . . ἐν τῇ θαλάττῃ τῇ ἐρυθρᾷ τὰ ὀστρακόδερμα*; hist. anim. VIII_{28} p. 606 a_{12}: *ἐν δὲ τῇ ἐρυθρᾷ θαλάττῃ ὑπερμεγέθη τὰ ὀστρακόδερμα πάντα.* Es ist methodisch zunächst geboten, an diesen Stellen keine andere Bedeutung von *ἐρυθρὰ θάλαττα* anzunehmen wie oben, also den Arabischen Busen darunter zu verstehen. Und daſs dem in der Tat so ist, ergibt die Erwägung, daſs wir bei Aristoteles wohl Angaben über die Fauna des Arabischen Busens, schwerlich aber über die des südlichen Ozeans erwarten dürfen. Über groſse Krebse der *ἐρυθρὰ θάλαττα* vgl. auch Alexander Polyhistor fg. 135a bei Müller, F H G III p. 239.

Aristoteles versteht also unter der *ἐρυθρὰ θάλαττα* den Arabischen Busen, er kennt aber die *ἐρυθρὰ θάλαττα* auch im Herodotischen Sinne des Südmeeres und bezeichnet sie Meteor. $II_{1,10}$ p. 354 a_2 als *ἡ ἔξω στηλῶν θάλαττα,* mit der die *ἐρυθρὰ θάλαττα,* der Arabische Busen, *κατὰ μικρόν* zusammenhängt. Auch *ἡ ἔξω Λιβύης θάλαττα ἡ νοτία*, Meteor. $II_{5,18}$ p. 363 a_5 bezieht sich mit auf dieses Südmeer. Von dem Persischen Busen findet sich auch bei Aristoteles keine

[1]) Die Erklärung dieses Namens durch Ktesias erwähnt Strabo $XVI_{4,20}$ C_{779}=Müller, fr. 12 p. 26b: *Κτησίαν δὲ τὸν Κνίδιον πηγὴν ἱστορεῖν ἐκδιδοῦσαν εἰς τὴν θάλατταν ἐρευθὲς καὶ μιλτῶδες ὕδωρ.* Aristoteles hat auf diese ktesianische Weisheit verzichtet.

Spur: die Erdkenntnis des Aristoteles repräsentiert auch hier die vor Alexander erreichte Stufe.

Wir beginnen nunmehr mit der Behandlung der einzelnen Länder, und zwar zunächst mit Indien, da es sich hier sofort ergeben muſs, wie weit der geographische Horizont des Aristoteles reichte.

Indien. Indien ist das äuſserste Land der bewohnten Erde im Osten. Das geht deutlich aus den oben besprochenen Stellen[1]) hervor. An Indien schlieſst sich im Osten das groſse Meer an, das mit dem an der Westküste Spaniens und Libyens eins ist. Auch *ἡ ἔξω θάλασσα* Meteor. $I_{13,15}$ p. 350 a_{21} weist auf das Meer im Osten. Mit der Anschauung, daſs Indien das äuſserste Land im Osten sei, schlieſst Aristoteles sich an die bestehende Auffassung an; Herodot sowohl wie Ktesias sprechen es aus, daſs die Inder die äuſsersten Bewohner der Oikumene sind[2]). Auch Alexander war noch der Meinung, daſs an Indien das östliche Meer anstoſse und somit Indien das östlichste Land sei; das beweisen die Worte, die ihm Arrian, Anabasis $V_{26,1}$ in den Mund legt: *οὐ πολλὴ ἔτι ἡμῖν ἡ λοιπή ἐστιν ἔστε ἐπὶ ποταμόν τε Γάγγην καὶ τὴν ἑῴαν θάλασσαν.*

Der einzige Fluſs des Landes, den Aristoteles nennt, ist der Indus[3]). Er läſst ihn vom Paropamisus kommen (darüber später) und schreibt ihm *πάντων τῶν ποταμῶν ῥεῦμα πλεῖστον* zu. Der Indus findet sich schon bei Hekatäus[4]) und bei Herodot[5]) erwähnt. Herodot, und wohl auch Hekatäus, verdankt seine Kenntnis der von Dareios ausgesandten Expedition, an der Skylax von Karyanda teilnahm. Wenn diese Expedition nach Herodot von Kaspapyros im Paktyischen Lande den Fluſs herabfuhr, so hat Skylax den Kabul für den Oberlauf des Indus gehalten. Die Auffassung von dem *ῥεῦμα πλεῖστον* des Indus wird Aristoteles aus Ktesias geschöpft haben. Denn in den Indica p. 45 a_{21} Bekker=Fg. $57,_1$ p. 79 Müller heiſst es: *λέγει περὶ τοῦ Ἰνδοῦ ποταμοῦ τὸ μὲν στενὸν αὐτοῦ εὖρος τεσσαράκοντα σταδίων εἶναι, τὸ δὲ πλατύτατον καὶ διακοσίων*; für *διακοσίων* gibt Arrian, anab. $V_{4,2}$, in seinem Zitate aus Ktesias (fg. 58 p. 87 Müller) freilich nur *ἑκατόν*,

[1]) Meteor. $II_{5,14}$ p. 362 b_{21} und de coelo II_{14} p. 298 a_{11}.

[2]) Herodot III_{98} *πρῶτοι πρὸς ἠῶ καὶ ἡλίου ἀνατολὰς οἰκέουσι ἀνθρώπων τῶν ἐν τῇ Ἀσίῃ Ἰνδοί*; III_{106} *τοῦτο μὲν γὰρ πρὸς τὴν ἠῶ ἐσχάτη τῶν οἰκεομένων ἡ Ἰνδική ἐστι.* Ktes. Ind. bei Phot. bibl. cod. 72 p. 45 a_{26} Bekker=fg. 57, 1 p. 79 Müller *περὶ τοῦ μὴ οἰκεῖν ἐπέκεινα αὐτῶν ἀνθρώπους.*

[3]) Meteor. $I_{13,16}$ p. 350 a_{25}.

[4]) Hecat. fg. 174 F H G I p. 12.

[5]) Herodot IV_{44}.

was aber zur Begründung der aristotelischen Auffassung ausreicht. Bei Diodor $II_{16,7}$ dagegen wird der Indus nicht überhaupt als der gröfste Strom, sondern nur als der gröfste in jenen Gegenden[1]) genannt. Die Frage, ob bei Diodor an dieser Stelle Ktesias zugrunde liegt oder nicht[2]), ist für uns hier ohne Bedeutung. Übrigens hat die Meinung von der besonderen Gröfse des Indus auch die Zeit Alexanders noch überdauert; Diodor $II_{35,1}$ spricht vom *Ἰνδὸς προςαγορευόμενος ποταμός, μέγιστος ὢν τῶν πάντων μετὰ τὸν Νεῖλον,* und Diodor schöpft aus Megasthenes. Erst später ist der Indus auch hinter den Ganges zurückgetreten; vgl. Arrian anab. $V_{4,1}$ *ὁ δὲ Ἰνδὸς ποταμὸς ὅτι μέγιστος ποταμῶν ἐστι τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν τε καὶ τὴν Εὐρώπην, πλὴν Γάγγου.*[3]).

Wenden wir uns nun zu den Bewohnern des indischen Landes. Über den Typus der Inder erfahren wir in den *ἔλεγχοι σοφιστικοί* 5 p. 167 a_7, dafs der Inder zwar ganz schwarz sei, aber weifse Zähne habe, wie das gleiche bei den Äthiopen leicht zu beobachten sei. Die schwarze Farbe der Inder konnte Aristoteles ebenfalls durch Ktesias bekannt geworden sein[4]). Über die Zähne sagt Ktesias, wenigstens nachweislich, nichts, und es ist möglich, dafs bei Aristoteles nur ein Schlufs von den Äthiopen aus vorliegt. Die Nachrichten des Ktesias von den weifsen Indern waren für diese Frage ohne Belang, aber Kunde von den beiden in Indien nebeneinander sitzenden Rassen hätte Aristoteles allerdings derselben Stelle des Ktesias entnehmen können.

Was die Staatsverfassung anlangt, so erwähnt Aristoteles die Könige der Inder. In der Polit. VII_{14} p. 1332 b_{12} ff. wirft er die Frage nach der für Herrscher und Beherrschte angemessenen *παιδεία* auf. Verschiedenheit der *παιδεία* für beide sei angebracht, falls etwa die Beherrschten sich von den Herrschern an Leib und Seele so unterscheiden, wie die Menschen von den Göttern und Heroen. Von einem so tiefen Unterschiede der Beherrschten von den Königen bei den Indern hat Aristoteles aus Skylax Kunde: Polit. VII_{14} p. 1332 b_{23} *ὥσπερ ἐν Ἰνδοῖς φησι Σκύλαξ εἶναι τοὺς βασιλέας τοσοῦτον*

[1]) Diodor. $II_{16,7}$ *ὁ γὰρ Ἰνδὸς ποταμός, μέγιστος ὢν τῶν περὶ τοὺς τόπους.* Bei Diodor $XVIII_{6,2}$ aber beziehen die Worte *μέγιστος ὢν τῶν περὶ τοὺς τόπους* sich, wie man mit Recht bemerkt hat, auf den Ganges, vgl. Diod. $II_{37,2}$.

[2]) Krumbholz, Diodors assyrische Geschichte, Rhein. Mus. N. F. 41, 1886, S. 339.

[3]) Im vierten Buche *περὶ ποταμῶν* soll Aristoteles von einem Stein *κλειτορίς* berichtet haben, der sich im Indus erzeuge; aber diese Angabe steht in dem Ps.-Plutarchischen Schwindelbuche *περὶ ποταμῶν καὶ ὀρῶν* XXV_5.

[4]) Ktes. Ind. p. 46 a_{24} Bekker = fg. 57, 9 p. 81 Müller *ὅτι οἱ Ἰνδοὶ οὐχ ὑπὸ τοῦ ἡλίου εἰσὶ μέλανες, ἀλλὰ φύσει.*

διαφέροντας τῶν ἀρχομένων. Ob die Schrift des Skylax ihm direkt oder nur mittelbar bekannt war, ist nicht zn entscheiden. Eine Kenntnis der indischen Kasten, wie sie Megasthenes beschrieben hat, ist bei Aristoteles noch nicht zu finden.

Von der Gerechtigkeit der Inder handelt Ktesias an drei Stellen: 1. Ind. p. 46 a_{13} Bekker = fg. 57, $_8$ p. 81 Müller *περὶ τῶν Ἰνδῶν ὅτι δικαιότατοι.* 2. Ind. p. 47 a_1 Bekker = fg. 57, $_{14}$ p. 82 Müller *πολλὰ δὲ λέγει περὶ τῆς δικαιοσύνης αὐτῶν.* 3. Ind. p. 47 b_{25} Bekker = fg. 57, $_{20}$ p. 83 Müller *μέλανες δέ εἰσι καὶ δίκαιοι πάνυ.* Es ist möglich, dafs diese Äufserungen des Ktesias auf Aristoteles eingewirkt haben. In der Topik III_1 p. 116 a_{29} sqq. unterscheidet Aristoteles das um seiner selbst willen Wünschenswerte von dem um einer andern Sache willen Erwünschten. Er exemplifiziert an Freund und Feind p. 116 a_{36} sqq. *τὸ μὲν γὰρ τοὺς φίλους δικαίους εἶναι δι᾽ αὐτὸ αἱρούμεθα, καὶ εἰ μηδὲν ἡμῖν μέλλει ἔσεσθαι, κἂν ἐν Ἰνδοῖς ὦσιν· τὸ δὲ τοὺς ἐχθροὺς δι᾽ ἕτερον, ὅπως μηθὲν ἡμᾶς βλάπτωσιν.* „Mögen die Freunde auch in Indien sein“ heifst zunächst gewifs nichts anderes als „mögen sie auch ganz ferne von uns wohnen“; immerhin mag auf die Exemplifizierung der gerechten Freunde gerade an den Indern auch der Preis der indischen Gerechtigkeit bei Ktesias ihren Einflufs geübt haben.

Es folgt schliefslich die Indische Fauna, für die Aristoteles gröfstenteils Ktesias als Quelle benutzt hat, obwohl er ihn gelegentlich als *οὐκ ὢν ἀξιόπιστος* bezeichnet. Zunächst sollen diejenigen Stellen behandelt werden, an denen Ktesias zitiert ist.

1. De animal. hist. VIII_{28} p. 606 a_8. Im Anschlufs an die Untersuchung über den Einflufs des Landes auf die Tiere, auf ihr Vorkommen oder Nichtvorkommen in einigen Teilen heifst es: *ἐν δὲ τῇ Ἰνδικῇ, ὥς φησι Κτησίας οὐκ ὢν ἀξιόπιστος, οὔτ᾽ ἄγριος οὔτε ἥμερος ὗς, τὰ δ᾽ ἄναιμα καὶ τὰ φολιδωτὰ πάντα μεγάλα.* Vgl. Ktes. Ind. p. 46 b_{38} Bekker = fg. 57, $_{13}$ p. 82 Müller: *ὗς δὲ οὔτε ἥμερος οὔτε ἄγριος ἔστιν ἐν τῇ Ἰνδικῇ,* und das Ktesiaszitat bei Aelian, de nat. animal. III_3, Ktes. fg. 71 p. 98 Müller, sowie im Supplementum Aristotelicum I_1 p. 143, $_{17}$ sqq. Bei Aristoteles hat Müller das Ktesiasfragment falsch abgegrenzt: die Worte *τὰ δ᾽ ἄναιμα καὶ τὰ φολιδωτὰ πάντα μεγάλα* sind ebenfalls noch ktesianisch.

2. Die ktesianische Beschreibung des Martichoras findet sich bei Photios p. 45 b_{31} sqq. Bekker = fg. 57, $_7$ p. 80 Müller, sowie bei Müller fg. 64—67 p. 91 sqq. Wenn man, wie aus Pausanias $IX_{21,4}$ hervorgeht, bereits im Altertum in dem Martichoras den Tiger hat erkennen wollen, so wird daran insoweit festzuhalten sein, als Ktesias

nicht sowohl eine getreue, als vielmehr eine phantastische Beschreibung des Tigers[1]) bietet. Auch in der Tiergeschichte des Aristoteles findet sich II$_1$ p. 501 a$_{24}$ sqq. die Erwähnung und Beschreibung dieses Martichoras. Sie lautet: *διστοίχους δ' ὀδόντας οὐδὲν ἔχει τούτων τῶν γενῶν. ἔστι δέ τι, εἰ δεῖ πιστεῦσαι Κτησίᾳ· ἐκεῖνος γὰρ τὸ ἐν Ἰνδοῖς θηρίον, ᾧ ὄνομα εἶναι μαρτιχόραν, τοῦτ' ἔχειν ἐπ' ἀμφότερά φησι τριστοίχους τοὺς ὀδόντας· εἶναι δὲ μέγεθος μὲν ἡλίκον λέοντα καὶ δασὺ ὁμοίως, καὶ πόδας ἔχειν ὁμοίους, πρόσωπον δὲ καὶ ὦτα ἀνθρωποειδές, τὸ δ' ὄμμα γλαυκόν, τὸ δὲ χρῶμα κινναβάρινον, τὴν δὲ κέρκον ὁμοίαν τῇ τοῦ σκορπίου τοῦ χερσαίου, ἐν ᾗ κέντρον ἔχειν, καὶ τὰς ἀποφυάδας ἀπακοντίζειν, φθέγγεσθαι δ' ὅμοιον φωνῇ ἅμα σύριγγος καὶ σάλπιγγος, ταχὺ δὲ θεῖν οὐχ ἧττον τῶν ἐλάφων, καὶ εἶναι ἄγριον καὶ ἀνθρωποφάγον.* Aubert und Wimmer, denen Dittmeyer gefolgt ist, halten die Worte *ἔστι δέ τι . . . ἄγριον καὶ ἀνθρωποφάγον*, also die ganze Erwähnung des ktesianischen Martichoras an dieser Stelle, für die in den Text gedrungene Randbemerkung eines Lesers. Von ihren Gründen ist allerdings nur einer beweiskräftig, aber dieser eine genügt. Unmöglich konnte Aristoteles auf die Angabe, es gebe in den Arten, von denen er gerade redet, kein Tier mit zwei Reihen Zähne, die Bemerkung folgen lassen, nach Ktesias gebe es freilich doch ein solches, nämlich den Martichoras mit drei Reihen Zähne; vielmehr hätte Aristoteles, wenn er den Martichoras hier erwähnt hätte, den Satz *διστοίχους δ' ὀδόντας οὐδὲν ἔχει τούτων τῶν γενῶν* etwa mit den Worten fortgesetzt: *τριστοίχους δὲ, εἰ δεῖ πιστεῦσαι Κτησίᾳ, ἔχει τὸ . . .*

An drei Stellen hat Aristoteles die Glaubwürdigkeit des Ktesias bestritten: 1. hist. anim. VIII$_{28}$ p. 606 a$_8$ *ὥς φησι Κτησίας οὐκ ὢν ἀξιόπιστος*. 2. hist. anim. III$_{22}$ p. 523 a$_{26}$ *ψευδὲς δ' ἐστὶ καὶ ὃ Κτησίας γέγραφε περὶ τῆς γονῆς τῶν ἐλεφάντων*. 3. de anim. gener. II$_2$ p. 736 a$_2$ *Κτησίας γὰρ ὁ Κνίδιος . . . φανερός ἐστιν ἐψευσμένος.* Trotzdem hat Aristoteles an anderen Stellen die Schriften des knidischen Arztes benutzt und seine Angaben verwertet, ohne ihn zu nennen. Das wird jetzt zu beweisen sein.

Zwar die Angabe des Aristoteles hist. anim. VIII$_{29}$ p. 607 a$_{34}$ von der kleinen indischen Schlange, gegen deren Bifs man kein Heilmittel habe, steht in keinem Zusammenhange mit Ktesias Ind. p. 47 a$_{15}$ Bekker = fg. 57,$_{16}$ p. 82 Müller, wohl aber geht auf Ktesias zurück, was Aristoteles über den indischen Esel mitteilt.

---

[1]) Das Vorkommen von Panthern in Asien erwähnt Aristoteles hist. anim. VIII$_{28}$ p. 606 b$_{16}$: *παρδάλεις δ' ἐν τῇ Ἀσίᾳ, ἐν δὲ τῇ Εὐρώπῃ οὐ γίγνονται.*

1. In der Tiergeschichte II$_1$ p. 499 b$_{18}$ beschreibt Aristoteles den indischen Esel folgendermafsen: *μονοκέρατα δὲ καὶ μώνυχα ὀλίγα, οἷον ὁ Ἰνδικὸς ὄνος. μονόκερων δὲ καὶ διχαλὸν ὄρυξ. καὶ ἀστράγαλον δ' ὁ Ἰνδικὸς ὄνος ἔχει τῶν μωνύχων μόνον.* Damit vgl. De part. anim. III$_2$ p. 663 a$_{18}$ *ἔστι δὲ τὰ πλεῖστα τῶν κερατοφόρων διχαλά, λέγεται δὲ καὶ μώνυχον, ὃν καλοῦσιν Ἰνδικὸν ὄνον. τὰ μὲν οὖν πλεῖστα . . . κέρατα δύο πέφυκεν ἔχειν . . . ἔστι δὲ καὶ μονοκέρατα, οἷον ὅ τ' ὄρυξ καὶ ὁ Ἰνδικὸς καλούμενος ὄνος. ἔστι δ' ὁ μὲν ὄρυξ διχαλόν, ὁ δ' ὄνος μώνυχον. ἔχει δὲ τὰ μονοκέρατα τὸ κέρας ἐν τῷ μέσῳ τῆς κεφαλῆς.* Es unterliegt keinem Zweifel, dafs Aristoteles seine Notiz über den indischen Esel aus Ktesias hat. Vgl. Ktes. Ind. p. 48 b 19 Bekker = fg. 57,$_{25}$ p. 85 Müller *ὅτι εἰσὶν ὄνοι ἄγριοι ἐν τοῖς Ἰνδοῖς, ἴσοι ἵπποις καὶ μείζους . . . κέρας δὲ ἔχει ἐν τῷ μετώπῳ, ἑνὸς πήχεος τὸ μέγεθος . . . οἱ μὲν οὖν ἄλλοι ὄνοι καὶ ἥμεροι καὶ ἄγριοι καὶ τἆλλα μώνυχα θηρία πάντα ἀστραγάλους οὐκ ἔχουσιν . . . οὗτοι δὲ — ἀστράγαλον . . . ἔχουσιν.* Vgl. Ktesias fg. 79 p. 101 Müller aus Aelian, nat. anim. IV$_{52}$: *ὄνους ἀγρίους οὐκ ἐλάττους ἵππων τὰ μεγέθη ἐν Ἰνδοῖς γίνεσθαι πέπυσμαι . . . κέρας δὲ ἔχειν ἐπὶ τῷ μετώπῳ, ὅσον πήχεως τὸ μέγεθος καὶ ἡμίσεος προσέτι . . . πεπίστευται δὲ τοὺς ἄλλους . . . ὄνους καὶ ἡμέρους καὶ ἀγρίους καὶ τὰ ἄλλα μώνυχα θηρία ἀστραγάλους οὐκ ἔχειν . . ., ὄνους δὲ τοὺς Ἰνδοὺς λέγει Κτησίας τοὺς ἔχοντας τὸ κέρας ἀστραγάλους φορεῖν.* Mit Sonnenburg[1]) die Benutzung des Ktesias durch Aristoteles darum zu bestreiten, weil Aristoteles anderswo die Glaubwürdigkeit des Ktesias kritisiert, liegt gar kein Grund vor.

2. Indischer Hund. Die darüber handelnden Stellen bei Aristoteles sind folgende: 1) hist. anim. VIII$_{28}$ p. 607 a$_3$ *φασὶ δέ καὶ ἐκ τοῦ τίγριος καὶ κυνὸς γίγνεσθαι τοὺς Ἰνδικούς, οὐκ εὐθὺς δὲ ἀλλ' ἐπὶ τῆς τρίτης μίξεως· τὸ γὰρ πρῶτον γεννηθὲν θηριῶδες γίγνεσθαί φασιν. ἄγοντες δὲ δεσμεύουσιν εἰς τὰς ἐρημίας τὰς κύνας. καὶ πολλαὶ κατεσθίονται, ἐὰν μὴ τύχῃ ὀργῶν πρὸς τὴν ὀχείαν τὸ θηρίον.* 2) de anim. gener. II$_7$ p. 746 a$_{34}$ *καὶ οἱ Ἰνδικοὶ δὲ κύνες ἐκ θηρίου τινος κυνώδους γεννῶνται καὶ κυνός.* An einer anderen Stelle[2]) wird als Beispiel dafür, dafs es von jeder zahmen Tiergattung auch die wilde gebe, der indische Hund angeführt. Der indische Hund ist also ein Bastard von Tiger bez. hundeartigem Tier und Hund; doch entsteht der indische Hund erst in der dritten Generation. Auch Ktesias

---

[1]) Vgl. Sonnenburg, Zoologisch-kritische Bemerkungen zu Aristoteles' Tiergeschichte, 1857, S. 22 f.

[2]) De partibus anim. I$_3$ p. 643 b$_6$. Dasselbe wird ausgeführt im Problema X$_{45}$ p. 895 b$_{25}$, das inhaltlich auch auf Aristoteles zurückgeht.

hatte, wie Photios p. 45 b_{13} = fg. 57,$_{5}$ p. 80 Müller zeigt, von dem indischen Hunde gehandelt, *περὶ τῶν κυνῶν τῶν Ἰνδικῶν, ὅτι μέγιστοί εἰσιν, ὡς καὶ λέοντι μάχεσθαι.* Müller p. 89 glaubt, Aelian VIII_1 auf Ktesias zurückführen zu sollen, so dafs nach ihm Aelian den Aristoteles zwar zitiert, aber den Ktesias als eigentliche Quelle benutzt hätte. Indessen liegt bei Aelian lediglich eine Paraphrase von Aristoteles' Tiergeschichte VIII_{28} p. 607 a vor. Den Bericht über die erste *μῖξις* hatte Aelian im engen wörtlichen Anschlufs an Aristoteles gegeben. Von der zweiten und dritten *μῖξις* ist bei Aristoteles nicht die Rede, und Aelian gibt hier Vermutungen, von denen er meint, dafs auch Aristoteles ihnen zustimmen würde. Darauf beziehen sich seine Worte: *πρὸς ταῦτα Ἀριστοτέλης οὐκ ἀντιφήσει.* Die Annahme einer Benutzung des Ktesias selbst an dieser Stelle des Aelian kann man auch nicht durch den Hinweis darauf stützen, dafs nach dem weiteren Berichte Aelians die von Tigern abstammenden indischen Hunde gern gegen Löwen angehen, und dafs auch Ktesias von dem Kampfe dieser Hunde mit Löwen gesprochen hat. Denn bei Aelian hängt dieser Bericht mit der Geschichte Alexanders des Grofsen zusammen, ist also nicht ktesianisch, wenn auch schon vor Alexander Ktesias von dem Löwenkampfe indischer Hunde berichtet hatte. Bei Aristoteles liegt Ktesias vor, und Älian VIII_1 hat zunächst den Aristoteles und dann eine nachalexandrische Quelle benutzt.

3. Der Elefant. Hier mögen die schon genannten zwei Stellen an der Spitze stehen, in denen sich Aristoteles direkt auf Ktesias beruft. Es heifst de anim. gener. II_2 p. 736 a_2 *Κτησίας γὰρ ὁ Κνίδιος, ἃ περὶ τοῦ σπέρματος τῶν ἐλεφάντων εἴρηκε, φανερός ἐστιν ἐψευσμένος. φησὶ γὰρ οὕτω σκληρύνεσθαι ξηραινόμενον ὥστε γίγνεσθαι ἠλέκτρῳ ὅμοιον. τοῦτο δ' οὐ γίγνεται*; ferner hist. anim. III_{22} p. 523 a_{26} *ψευδὲς δ' ἐστὶ καὶ ὃ Κτησίας γέγραφε περὶ τῆς γονῆς τῶν ἐλεφάντων.* Aufserdem spricht Aristoteles hist. anim. VI_{18} p. 571 b_{32} von der Brunstzeit der Elefanten und ihrer Bösartigkeit während dieser Zeit. Von der Brunst reden auch Strabon $XV_{1,43}$ C 705 und Arrian Ind. 14, mit der Bemerkung, während der Brunstzeit fliefse dem Elefanten aus einer kleinen Öffnung an den Schläfen eine stark riechende Flüssigkeit heraus. Dafs Aristoteles hist. anim. VI_{18} aus Ktesias entlehnt hat, ist möglich, aber nicht sicher; denn aus der positiven Kritik, die er de anim. gener. II_2 an Ktesias übt, ergibt sich, dafs er in seiner Kenntnis der Elefanten nicht allein von Ktesias abhing.

Schliefslich haben wir noch von den Papageien zu handeln. In der Tiergeschichte VIII_{12} p. 597 b_{26} lesen wir: *ὅλως δὲ τὰ γαμψώνυχα*

πάντα βραχυτράχηλα καὶ πλατύγλωττα καὶ μιμητικά. καὶ γὰρ τὸ Ἰνδικὸν ὄρνεον ἡ ψιττάκη, τὸ λεγόμενον ἀνθρωπόγλωττον, τοιοῦτόν ἐστι. καὶ ἀκολαστότερον δὲ γίγνεται, ὅταν πίῃ οἶνον. Wenn der Papagei hier als mimetisch und *ἀνθρωπόγλωττος* bezeichnet wird, so kann man auf Ktesias Ind. p. 45 a_{34} Bekker = fg. 57, 3 p. 80 Müller hinweisen: *περὶ τοῦ ὀρνέου τοῦ βιττάκου, ὅτι γλῶσσαν ἀνθρωπίνην ἔχει καὶ φωνὴν . . . διαλέγεσθαι δὲ αὐτὸ ὥσπερ ἄνθρωπον, Ἰνδιστί, ἂν δὲ Ἑλληνιστὶ μάθῃ, καὶ Ἑλληνιστί.* Indessen dieser Passus der Tiergeschichte ist von Aubert und Wimmer, denen Dittmeyer folgt, aus zureichenden Gründen für nichtaristotelisch erklärt worden.

Fragen wir uns, auf welcher Stufe geographischen Wissens von Indien Aristoteles steht. Lassen unterscheidet in seiner Indischen Altertumskunde II^2, 1874, S. 632 ff. drei Zeitalter des griechischen Wissens von Indien: ganz dunkle Vorstellungen; Berichte, die teils aus dem verlorenen Berichte eines Augenzeugen (Skylax), teils aus Erkundigungen bei einem andern Volke herstammen; Schriften von Augenzeugen, direkt oder als Grundlage anderer erhalten. Was das Wissen des Aristoteles angeht, so ist klar, dafs es dem zweiten Zeitalter entspricht; Erkundigungen bei einem andern Volke, d. h. den Persern, hatten Herodot und vor allem Ktesias eingezogen; die dritte Stufe haben erst die Züge Alexanders geschaffen. Jetzt und in der Folge wird das Fünfstromland und der Ganges bekannt, eine Reihe indischer Städte wird genannt, die Mündung des Indus wird beschrieben. Nearch befährt die Südküste vom Indus bis zur Mündung des Euphrat und Tigris, Androsthenes von Thasos die Westküste des Persischen Busens: erst durch diese Fahrten wurde die Sonderexistenz des Persischen Busens festgestellt. Im einzelnen die Fortschritte der Kenntnis Indiens im Altertum aufzuweisen, bleibt der Geschichte des Hellenismus und der römischen Kaiserzeit vorbehalten.

Eigentlich geographische Kenntnis von Indien besafs Aristoteles noch wenig; was er weifs, hat er aus Ktesias geschöpft. Namentlich stammen fast alle seine zoologischen Nachrichten vom Knidier.

Die Indien zunächst liegenden, von Aristoteles genannten Landstriche sind **Arachosien** und **Baktrien.** Allerdings sind die Nachrichten darüber sehr beschränkte.

Den Namen Arachosien kann ich vor Aristoteles nirgends nachweisen. Ebensowenig vermag ich eine Stelle anzugeben, an der vor Aristoteles die *ἱππέλαφοι* beschrieben wären. Sollte nicht auch hier Ktesias zugrunde liegen? Die in Betracht kommende Stelle hist. anim. II_1 p. 499 a_4 lautet: *γίγνονται δ' οἱ ἱππέλαφοι ἐν Ἀραχώταις,*

οὗπερ καὶ οἱ βόες οἱ ἄγριοι. In der Folge nennt Megasthenes bei Strabon XV $1,_{56}$ C 710 *ἵππους μονοκέρωτας ἐλαφοκράνους,* Megasth. fg. 13, FHG II p. 411.

Aufser dem Flusse Baktrus, der vom Paropamisus kommen soll (darüber später), erwähnt Aristoteles an zwei Stellen das baktrische Kamel. Er nennt zwei Arten Kamele, das baktrische und das arabische [1]). Beide gehen *κατὰ σκέλος,* nicht *κατὰ διάμετρον*; sie unterscheiden sich dadurch, dafs das baktrische zwei Höcker, das arabische nur einen hat. In der Geschichte der Semiramis erwähnt Diodor $II_{16,9}$ aus Ktesias (vgl. Ctes. de reb. Assyr. fg. 15 p. 29 Müller) Kamele, ohne zu sagen, was für welche. Dafs Ktesias die Baktrer genannt hat, bezeugt auch Photios in seinem Auszuge aus Ktesias, Persika. p. 37 b_{38} Bekker = fg. 29, 11 p. 48 Müller. Herodot III_{103} setzt die Gestalt des Kamels bei den Griechen als bekannt voraus. Die ältesten Erwähnungen von Baktrien und den Baktrern, die in der griechischen Literatur begegnen, finden sich in der Liste der persischen Satrapien bei Herodot III_{93}, sowie in der Musterungsliste von Doriskos, Herodot VII_{64-86}.

Persien. In der Tiergeschichte VI 37 p. 580 b_{29} lesen wir über die Mäuse die verwunderliche Mitteilung: *τῆς δὲ Περσικῆς ἔν τινι τόπῳ ἀνασχιζομένης τῆς θηλείας τῶν ἐμβρύων τὰ θήλεα κύοντα φαίνεται.* Der Zurückführung dieser Stelle auf Ktesias steht ihr Inhalt nicht entgegen.

Der Vollständigkeit wegen seien hier die Stellen erwähnt, wo die Perser bei Aristoteles genannt sind. Polit. VIII_5 p. 1339 a_{34} handelt über die Gewohnheiten persischer und medischer Könige; nach Polit. III_{13} p. 1284 a_{41} hat der Perserkönig Meder und Babylonier oft gedemütigt. Fg. 674 Rose (vgl. Preger, Inscriptiones Graecae metricae ex scriptoribus collectae Nr. 163 p. 129) bietet das Epigramm des Aristoteles auf der Statue des Hermias von Atarneus zu Delphi: Der König der bogentragenden Perser habe ihn durch List getötet. Nach Polit. VII_2 p. 1324 b_{11} wird bei den Persern die kriegerische Kraft besonders geschätzt. Polit. V_{11} p. 1313 a_{37} und p. 1313 b_9 betont die Übereinstimmung *τῆς τῶν Περσῶν ἀρχῆς* mit den *τυραννίδες.* Nach Ethic. Nic. VIII_{12} p. 1160 b_{27-31} ist auch die Gewalt des Vaters über die Kinder bei den Persern eine tyrannische, was Aristoteles für verfehlt hält. Im ersten Buche *περὶ φιλοσοφίας,* fg. 6 Rose, bezeichnet Aristoteles die Magier [2]) den Ägyptern gegenüber als älter und erwähnt

[1]) Hist. anim. II_1 p. 498 b_7 und II_1 p. 499 a_{13}.

[2]) Die Magier als Pfleger der Philosophie bei den Persern werden ebenfalls erwähnt im Dialog *μαγικός,* fg. 35 Rose.

den Oromasdes und Areimanios. Ethic. Nic. V_{10} p. 1134 b_{26} spricht von dem Feuer bei den Persern, aber lediglich als von der bekannten Naturerscheinung, nicht etwa seiner religiösen Bedeutung. Fg. 70, Rose, bezeichnet Aristoteles mit *τὰ Περσικά* den Xerxeszug bzw. das Gedicht des Empedokles darüber. Poet. 2 p. 1448 a_{15} ist *Πέρσας* nicht überliefert, sondern Konjektur, und wahrscheinlich falsche.

Nach **Susiana** führt uns der Choaspes, Meteor. $I_{13,16}$ p. 350 a_{24}, nicht. Denn dieser Choaspes kommt vom Parnass, dem Paropamisus, kann also nicht der susianische sein.

Was wir aus den aristotelischen Schriften über **Medien** erfahren, ist ziemlich wenig; es bezieht sich fast alles auf Zoologie und Botanik. Nach der Tiergeschichte VIII_8 p. 595 b_{29} ist der erste Schnitt des medischen Grases unbrauchbar; nach III_{21} p. 522 b_{26} läfst es besonders bei den Wiederkäuern die Milch versiegen. Von Würmern im armenischen Schnee weifs Strabon XI $14,_4$ C 528 aus Geschichtschreibern der mithradatischen Kriege zu berichten, von Regenwürmern aus Apollonides, von Holzwürmern aus Theophanes aus Mytilene. Die aristotelische Tiergeschichte dagegen erwähnt V_{19} p. 552 b_5 sqq. grofse weifse Regenwürmer im medischen Firnschnee. Ob diese Stelle mit Aubert und Wimmer, neuerdings Dittmeyer, zu athetieren sei, zu entscheiden, bleibe genaueren Aristoteleskennern überlassen [1]).

Polit. VIII_5 p. 1339 a_{34} handelt Aristoteles über Gewohnheiten wie persischer, so auch medischer Könige. Nach Polit. III_{13} p. 1284 a_{41} sind Meder und Babylonier vom Perserkönig oft gedemütigt worden. Der Xerxeszug wird mit *τὰ Μηδικὰ* bezeichnet Metaphys. IV_{11} p. 1018 b_{16}; Polit. II_{12} p. 1274 a_{13}; V_3 p. 1303 a_5; V_4 p. 1303 b_{33} und 1304 a_{21}; während er analyt. post. II_{11} p. 94 a_{36} und Polit. V_7 p. 1307 a_4 *ὁ Μηδικὸς πόλεμος* genannt wird.

Von **Armenien,** das im Nordwesten an Medien anstöfst, sagt Aristoteles gar nichts. Der Flufs Araxes, den er vom Paropamisus strömen läfst, ist nicht der armenische Araxes, sondern der Oxus.

Euphrat und Tigris finden sich in den erhaltenen Schriften des Aristoteles zufälligerweise nicht erwähnt; gekannt hat er sie natürlich. Was **Assyrien** anlangt, so wird Ninive hist. anim. VIII_{18} p. 601 b_4 erwähnt. Die Vögel mit krummen Klauen trinken nicht, aber in seiner Erzählung von der Belagerung von Ninos lasse Hesiod den Adler trinken. Hist. anim. VIII_{18} p. 601 a_{31} *τὰ μὲν οὖν γαμψώνυχα, καθάπερ εἴρηται πρότερον, ὡς ἁπλῶς εἰπεῖν ἄποτα πάμπαν ἐστίν·*

[1]) Die Frage nach den Interpolationen im Texte der aristotelischen Tiergeschichte bedarf überhaupt noch zusammenhängender Untersuchung.

ἀλλ' Ἡσίοδος ἠγνόει τοῦτο· πεποίηκε γὰρ τὸν τῆς μαντείας πρόεδρον ἀετὸν ἐν τῇ διηγήσει τῇ περὶ τὴν πολιορκίαν τὴν Νίνου πίνοντα[1]). Anstatt *Ἡσίοδος* las man früher *Ἡρόδοτος* und dachte dabei an Herodot I_{106} *τήν τε Νίνον εἷλον* (sc. *οἱ Μῆδοι*). *ὡς δὲ εἷλον, ἐν ἑτέροισι λόγοισι δηλώσω*; Herodot werde davon in seinen *Ἀσσύριοι λόγοι* gehandelt haben, die er I_{184} in Aussicht stellt. Aber Herodot ist nie dazu gekommen, diese assyrischen *λόγοι* zu schreiben; und die gute Überlieferung bei Aristoteles bietet auch nicht *Ἡρόδοτος*, sondern *Ἡσίοδος*. Diese Lesung hält auch Kirchhoff, Über die Entstehung des herodotischen Geschichtswerkes, 2. Aufl., 1878, S. 4ff. aufrecht und reiht die aristotelische Notiz mit Göttling derjenigen Partie der dem Hesiod zugeschriebenen Kataloge ein, in welcher die Stammbäume des Orients behandelt waren; vgl. Hesiodi Carmina rec. Rzach, 1902, fg. 32 p. 333. Dafs die Belagerung von Ninive um 606 v. Chr. nicht in einem Stück erwähnt gewesen sein könne, das den Namen Hesiods trug, läfst sich nicht behaupten. Gewifs ist nur von dieser der Eroberung vorausgehenden Belagerung, und nicht, wie Bergk, Griech. Literaturgesch. I, 1872, S. 1010, will, von einer älteren die Rede: die aristotelischen Worte *περὶ τὴν πολιορκίαν τὴν Νίνου* lassen nur an die berühmte denken. Aber die Erwähnung der *Κυρήνη* bei Hesiod, fg. 128 p. 366 Rzach, führt uns ebenfalls in die Zeit nach 632 vor Christus; die Möglichkeit ist also unbedingt vorhanden, dafs ein Werk der hesiodischen Schule auch den Fall Ninives noch erwähnte. Indessen der Ausdruck *πεποίηκε* bei Aristoteles weist, wie Bergk a. a. O. mit Recht bemerkt, nicht mit Notwendigkeit auf dichterische Darstellung hin. Auch die Bezeichnung des Adlers als *τῆς μαντείας πρόεδρος* ist zwar gewifs poetisch, aber darum doch noch nicht notwendig aus einem poetischen Werke. Und gegen ein solches spricht entschieden der aristotelische Ausdruck *ἐν τῇ διηγήσει τῇ περὶ τὴν πολιορκίαν τὴν Νίνου*. Das Richtige hat A. Schoell bereits 1854 gesehen: für *Ἡσίοδος* ist bei Aristoteles *Κτησίας* zu schreiben; A. Schoell, Über Herodots Lebenszeit, Philologus IX, 1854, S. 209. Auch A. von Gutschmid hat, wie mir Herr Professor K. J. Neumann mitteilt, 1878 die Konjektur Schoells durchaus gebilligt; 1855 (Kl. Schriften II S. 119) hatte er noch an eine andere Konjektur gedacht.

Auch Sardanapal ist bei Aristoteles erwähnt, und zwar erscheint er auch bei ihm bereits als wollüstiger Weichling, als Typus des *ἀπολαυστικὸς βίος*; vgl. Ethic. Nic. I_5 p. 1095 b_{22} mit Ethic. Eudem. I_5 p. 1216 a_{16}; Polit. V_{14} p. 1312 a_1, fg. 90 Rose, und dazu Ed. Meyer, Nochmals Sardanapals Grabschrift. Forschungen zur Alten Geschichte II, 1899, S. 541ff. Diese Auffassung Sardanapals hat Ktesias ausgearbeitet, aber sie ist, wie Ed. Meyer mit Recht bemerkt hat, erheblich älter. An einer Stelle berührt Aristoteles sich in Inhalt und Wortlaut freilich so eng mit Ktesias, dafs man nicht umhin kann, in Ktesias die Quelle dieser Aristotelesstelle zu erblicken. Es handelt sich um Polit. V_{10} p. 1311 b_{40} *διὰ καταφρόνησιν, ὥσπερ Σαρδανάπαλλον ἰδών τις ξαίνοντα μετὰ τῶν γυναικῶν, εἰ ἀληθῆ ταῦτα οἱ μυθολογοῦντες λέγουσιν*. Vgl. Ktesias fg. 20 p. 36 Müller aus Athenäus XII_{38} p. 528f.: *εἰσελθὼν εἶδεν αὐτὸν* (sc. *Σαρδανάπαλλον*) *ὁ Μῆδος ἐψιμυθιωμένον καὶ κεκοσμημένον γυναικιστὶ καὶ μετὰ τῶν παλλακίδων ξαίνοντα πορφύραν*. Gegen Ktesias als Quelle sprechen nicht die Worte des Aristoteles *εἰ ἀληθῆ ταῦτα οἱ μυθολογοῦντες λέγουσιν*. De anim. gener. III_5 p. 756 b_6 redet Aristoteles von *Ἡρόδοτος ὁ μυθολόγος*: warum sollte er nicht ebenso den Ktesias den *μυθολογοῦντες* einreihen? Man könnte daran denken, auch die Erwähnung des Epitaphium Sardanapalli bei Aristoteles, fg. 90 Rose, mit den beiden durch Cicero erhaltenen Versen auf Ktesias zurückzuführen. Diese naheliegende Vermutung scheitert aber daran, dafs Ktesias Grabmal und Verse schwerlich erwähnt hat; hätte Ktesias auch davon geredet, so fände sich sicher eine Spur davon bei Athenäus XII $_{38 \cdot 39}$ p. 528e—530c. Vollständige, aber schlecht geordnete Übersicht der Quellen über das epitaphium Sardanapalli bei Preger, Inscriptiones Graecae metricae ex scriptoribus collectae, 1891, No. 232 p. 183sqq.

Assyrien stromabwärts gelangen wir nach **Babylonien**. Sowohl das babylonische Land, wie die Stadt Babylon finden wir bei Aristoteles erwähnt. Bei Untersuchung der Frage, was eigentlich die Einheit einer Stadt bedinge, behauptet Aristoteles, dafs die Mauern die Stadt noch nicht ausmachen. Denn dafs es ummauerte Städte gebe, welche eigentlich keine Stadt mehr seien, das beweise uns Babylon, von dessen Einnahme ein Teil der Stadt am dritten Tage noch nichts gewufst habe. Er führt das aus Polit. III_3 p. 1276 a_{27}sqq.: *τοιαύτη δ' ἴσως ἐστὶ καὶ Βαβυλὼν καὶ πᾶσα ἥτις ἔχει περιγραφὴν μᾶλλον ἔθνους ἢ πόλεως· ἧς γέ φασιν ἑαλωκυίας τρίτην ἡμέραν οὐκ αἰσθέσθαι τι μέρος τῆς πόλεως*. Fragen wir zunächst, woher Aristoteles die letztere Tatsache hat, dafs bei der Zerstörung Babylons ein Teil der Stadt drei Tage lang nichts davon merkte. Bei Herodot I $_{191}$ lesen wir: *ὑπὸ δὲ μεγάθεος τῆς πόλιος, ὡς λέγεται ὑπὸ τῶν ταύτῃ οἰκημένων, τῶν περὶ τὰ ἔσχατα τῆς*

[1]) Nach Aubert und Wimmer wäre dieser Passus nach Inhalt und Darstellung leicht als fremder Zusatz zu erkennen. Man möchte nur wünschen, dafs der Text der Klassiker durch mehr derartige Interpolationen entstellt wäre!

πόλιος ἑαλωκότων τοὺς τὸ μέσον οἰκέοντας τῶν Βαβυλωνίων οὐ μανθάνειν ἑαλωκότας, ἀλλά, τυχεῖν γάρ σφι ἐοῦσαν ὁρτήν, χορεύειν τε τοῦτον τὸν χρόνον, καὶ ἐν εὐπαθείῃσιν εἶναι, ἐς ὃ καὶ τὸ κάρτα ἐπύθοντο. Die Berührung des Aristoteles mit Herodot liegt hier klar zutage; trotzdem ist es klar, dafs Aristoteles hier den Herodot nicht unmittelbar benutzt hat. Bei Herodot steht nichts davon, dafs ein Teil der Stadt die Einnahme erst am dritten Tage erfahren habe; auch ist die Motivierung bei Aristoteles nicht ganz dieselbe wie bei Herodot. Gewifs kommt die Gröfse der Stadt auch bei Herodot als Mitursache in Betracht, aber hauptsächlich ist es bei ihm die Ablenkung der Aufmerksamkeit der Babylonier durch die Festesfreude. Herodot wird bei Aristoteles mittelbar benutzt sein, möglicherweise war Ktesias der Vermittler.

Von der Gröfse des babylonischen Landes, wie es zunächst scheint, redet Aristoteles bei Gelegenheit seiner Kritik der platonischen Gesetze. Er ist der Meinung, Plato habe hier für seinen Staat die Zahl der Wehrleute mit 5000 [1]) viel zu hoch angesetzt, für so viel Leute bedürfe es eines Landes von der Gröfse Babyloniens. Vgl. Polit. II$_6$ p. 1265 a$_{18}$ *καὶ τὸ νῦν εἰρημένον πλῆθος δεῖ μὴ λανθάνειν ὅτι χώρας δεήσει τοῖς τοσούτοις Βαβυλωνίας ἤ τινος ἄλλης ἀπεράντου τὸ πλῆθος, ἐξ ἧς ἀργοὶ πεντακισχίλιοι θρέψονται, καὶ παρὰ τούτους γυναικῶν καὶ θεραπόντων ἕτερος ὄχλος πολλαπλάσιος.* Die Kritik des Aristoteles fällt auf, wo es doch zur Zeit der Perserkriege, nach Herodot VII 234, 8000 Spartiaten gab, die im aristotelischen Sinne *ἀργοί* waren, und die das spartiatische Helotenland ausreichend nährte. Noch mehr befremdet diese Kritik, wenn wir bedenken, dafs Aristoteles selber wenige Blätter später, Polit. II$_9$ p. 1270 a$_{29}$, von dem allerdings geschmälerten lakonischen Gebiete seiner Zeit aussagt, es könne 1500 Reiter und 30000 Hopliten ernähren, während es freilich nur noch 1000 (Spartiaten) gegeben habe (die auch allein unter die Zahl der *ἀργοί* fielen, wie sie Aristoteles oben erwähnt hatte). Es wird kaum etwas anderes übrigbleiben, als anzunehmen, Aristoteles habe bei der *Βαβυλωνία χώρα* hier die Stadt Babylon mit dem kolossalen Umfange ihres Grundes und Bodens im Sinne, der ihn, bald darauf, Polit. III$_3$ p. 1276 a$_{28}$ sagen läfst: *ἔχει περιγραφὴν μᾶλλον ἔθνους ἢ πόλεως.* Seine Kritik läuft also darauf hinaus, die platonische Kolonie Magnesia auf Kreta werde mit ihren 5000 *ὅπλα κεκτημένοι* samt unvermeidlichem Zubehör einen Platz brauchen wie Babylon. Auch die Bewohner Babylons und Babyloniens finden bei Aristoteles Erwähnung. Polit. III$_{13}$ p. 1284 b$_1$ nennt er die

[1]) Genau 5040: Plato leg. V 737^e ff.

Babylonier mit den Medern unter den Völkern, die der Perserkönig oftmals gedemütigt habe. Fg. 35 Rose stellt er den persischen Magiern die Chaldäer *παρὰ Βαβυλωνίοις ἢ Ἀσσυρίοις* zur Seite. Und auf die weit zurückreichenden astronomischen Beobachtungen der Ägypter und Babylonier verweist er de coelo II$_{12}$ p. 292 a$_7$.

Syrien. Von Syrien erfahren wir, dafs es oberhalb Phöniziens liegt: hist. anim. VI$_{24}$ p. 577 b$_{24}$ *ἐν τῇ Συρίᾳ τῇ ὑπὲρ Φοινίκης.* Alle übrigen Nachrichten sind zoologischer Art, und zwar beschäftigen sich drei Stellen mit den sogenannten syrischen Mauleseln, eine bezieht sich auf Löwen, eine auf Ziegen, Schafe und Rinder. Aristoteles konstatiert eine ganz besondere Art sogenannter syrischer Maulesel, die sich von den gewöhnlichen dadurch unterscheiden sollen, dafs sie auch untereinander zeugen und gebären. Er beruft sich, hist. anim. VI$_{36}$ p. 580 b$_6$, dafür darauf, dafs unter Pharnakes, dem Vater des Pharnabazos, solche Maulesel nach Phrygien gekommen und dort noch vorhanden wären. Ursprünglich seien es, wie man sagt, neun gewesen, jetzt seien es noch drei. Der Vater des berühmten Pharnabazos, Pharnakes, ist aus Thukydides II 67,1 und V 1,1 für die Jahre 430 und 422 als Satrap des hellespontischen Phrygien bekannt. Von seinem Importe syrischer Maulesel mag Aristoteles bei seinem Aufenthalt in Assos gehört haben [1]). Eine Einzelheit weifs er über die Löwen in Syrien zu berichten; nach hist. anim. VI$_{31}$ p. 579 b$_9$ werfen sie fünfmal Junge, zuerst fünf, dann immer eins weniger, also 4, 3, 2, 1 und dann keins mehr. Die Schafe haben in Syrien Schwänze von der Breite einer Elle, die Ohren der Ziegen sind spannen- oder handbreit, die Rinder haben, wie die Kamele, einen Buckel am Widerrifs: hist. anim. VIII$_{28}$ p. 606 a$_{13}$.

Phönizien. Nach hist. anim. IV$_2$ p. 525 b$_7$ finden sich in Phönizien am Strande Krabben, die man wegen ihrer schnellen Bewegung Pferde nennt. Anderswo fängt man, hist. anim. VIII$_{20}$ p. 602 b$_{32}$, in Flüssen und Seen die Fische mit Kerzenkraut, die Phönizier tun das aber auch mit den Fischen im Meere. Den weiblichen *κεστρεύς* fängt man in Phönizien durch den männlichen, und umgekehrt; hist. anim. V$_5$ p. 541 a$_{20}$. Auch der *κεστρεύς* ist ein Meerfisch: man sieht, Aristoteles hat nur von der phönizischen Küste, nicht vom Binnenlande Kunde.

Palästina. Zu Aristoteles ist Kunde von Palästina und dem Toten Meere gedrungen, das er Meteor. II$_{3,39}$ p. 359 a$_{16}$, wie folgt, beschreibt:

[1]) Von zeugungsfähigen Maultieren in Kappadokien berichten Theophrast bei Plinius n. h. VIII 173 und Ps.-Aristoteles *περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων* 69 p. 835 b$_1$.

εἰ δ' ἔστιν, ὥσπερ μυθολογοῦσί τινες, ἐν Παλαιστίνῃ τοιαύτη λίμνη, εἰς ἣν ἐάν τις ἐμβάλλῃ συνδήσας ἄνθρωπον ἢ ὑποζύγιον, ἐπιπλεῖν καὶ οὐ καταδύεσθαι κατὰ τοῦ ὕδατος, μαρτύριον ἂν εἴη τοῖς εἰρημένοις (scil. dafs das salzige Wasser mehr trägt als süfses, überhaupt das dickere mehr als klares). *λέγουσι γὰρ πικρὰν οὕτως εἶναι τὴν λίμνην καὶ ἁλμυρὰν ὥστε μηδένα ἰχθὺν ἐγγίγνεσθαι, τὰ δ' ἱμάτια ῥύπτειν, ἐάν τις διασείσῃ βρέξας.* Aristoteles hat also aus einer Quelle, der er nicht recht traut (*μυθολογοῦσι*), erfahren, dafs es in Palästina einen See gibt, in den man einen Menschen oder ein Zugtier gebunden hineinwerfen könne, ohne dafs es untersinke. Der Grund ist der grofse Salzgehalt, der wiederum bewirke, dafs kein Fisch darin leben könne und die darin gewaschenen Kleider ohne andere Mittel sauber würden. Dafs mit dieser Beschreibung das Tote Meer gemeint ist, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung. Es ist dies die älteste Spur einer Kenntnis des Toten Meeres, die sich in der erhaltenen griechischen Literatur findet. Noch älter wäre freilich eine Anspielung bei dem alten Epiker Chörilus, wenn sie wirklich auf das Tote Meer ginge. Josephus, contra Apionem I 172 ff. zitiert und erläutert seine Verse: *καὶ Χοίριλος δέ ἀρχαιότερος γενόμενος ποιητὴς μέμνηται τοῦ ἔθνους ἡμῶν, ὅτι συνεστράτευται Ξέρξῃ τῷ Περσῶν βασιλεῖ ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα· καταριθμησάμενος γὰρ πάντα τὰ ἔθνη τελευταῖον καὶ τὸ ἡμέτερον ἐνέταξε λέγων·*

(173) *τῶν δ' ὄπιθεν διέβαινε γένος θαυμαστὸν ἰδέσθαι,*
γλῶσσαν μὲν Φοίνισσαν ἀπὸ στομάτων ἀφιέντες,
ᾤκεον δ' ἐν Σολύμοις ὄρεσι πλατέῃ παρὰ λίμνῃ

(174) *δῆλον οὖν ἐστιν, ὡς οἶμαι, πᾶσιν ἡμῶν αὐτὸν μεμνῆσθαι τῷ καὶ τὰ Σόλυμα ὄρη ἐν τῇ ἡμετέρᾳ εἶναι χώρᾳ, ἃ κατοικοῦμεν, καὶ τὴν Ἀσφαλτῖτιν* (175) *λεγομένην λίμνην. αὕτη γὰρ πασῶν τῶν ἐν τῇ Συρίᾳ [λίμνη] πλατυτέρα καὶ μείζων καθέστηκεν. καὶ Χοίριλος μὲν οὖν οὕτω μέμνηται ἡμῶν.* Dafs die Verse, die Josephus mitteilt, in der Tat von dem alten Chörilus herrühren, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel. Aber ebenso sicher ist, dafs Josephus sie falsch interpretiert und mit Unrecht die Solymer auf die Juden und ihren See auf das Tote Meer bezogen hat; vgl. A. v. Gutschmid, Kleine Schriften IV S. 567—578. Auch bei Damastes von Sigeum liegt noch keinerlei Kunde von dem Toten Meere vor. Wenn er den *Ἀράβιος κόλπος* für eine *λίμνη* hielt, so könnte man allerdings an eine Verwechslung mit dem Toten Meere denken. Aber erstlich ist bei Strabon $I_{3,1}$ C 47 nicht einmal die Zurückführung dieser Ansicht auf Damastes sicher, und sodann war es wohl möglich, die Strafse von Bab-el-Mandeb bei ihrer Enge zu ignorieren, auch wenn man von ihr Kunde hatte, und den Arabischen Busen für ein geschlossenes Becken zu halten, dessen Charakter er auch im wesentlichen hat.

Da Damastes und Chörilus demnach ausscheiden, ist in der Tat Aristoteles der erste, der in der uns erhaltenen griechischen Literatur das Tote Meer erwähnt hat. Aus welcher Quelle er schöpft, verrät uns der Zweifel, den er in den ihm vorliegenden Bericht setzt, wenn er sagt: *ὥσπερ μυθολογοῦσί τινες.* Derselbe Ausdruck ist uns bei Aristoteles bereits in der Geschichte vom weibischen Sardanapal begegnet: Polit. V_{14} p. 1312 a_2 *εἰ ἀληθῆ ταῦτα οἱ μυθολογοῦντες λέγουσιν*; und ebendiese Stelle haben wir oben als ktesianisch nachgewiesen. Ktesias[1]) also war es, der den Griechen die erste Kunde vom Toten Meere vermittelt hat, und das Mifstrauen des Aristoteles gegen seine Beschreibung dieses Meeres war nur zum Teil begründet.

In den ps.-aristotelischen Problemata inedita, Sect. III_{49} (Arist. ed. Didot IV p. 331) findet sich ebenfalls das Tote Meer erwähnt. Schon die Bezeichnung als *ἡ ἐν Παλαιστίνῃ νεκρὰ θάλασσα* zeigt den nacharistotelischen Ursprung des Stückes. Wir finden sie[2]) bei Galen, de simplicium medicamentorum temperamentis ac facultatibus IV 20, ed. Kühn vol. XI p. 690: *τὸ δὲ τῆς ἐν Παλαιστίνῃ λίμνης ὕδωρ, ἣν ὀνομάζουσιν . . . θάλασσαν νεκράν*; bei Pausanias V $7,_{4\cdot5}$; sowie bei Justin, hist. Phil. $XXXVI_{3,6}$ lacus — qui . . . mortuum mare dicitur. Es soll aber nicht behauptet werden, dafs der Name *νεκρὰ θάλαττα* erst dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung angehöre, denn es ist keineswegs zu begründen, dafs Justin diese Bezeichnung erst selbst in seinen Auszug aus Trogus Pompeius hineingetragen und nicht vielmehr bereits bei Trogus Pompeius gefunden habe.

Arabien. Es ist schon gezeigt worden, dafs Aristoteles Arabien als im Westen vom Arabischen Meerbusen begrenzt kannte, dafs er auch im Süden von Arabien Meer annahm, dafs er aber vom Persischen Meerbusen noch nichts wufste. Wenn er Meteor. $I_{12,19}$ p. 349 a_5 die sommerlichen Regengüsse *περὶ τὴν Ἀραβίαν καὶ τὴν Αἰθιοπίαν* erwähnt, so ist mit Arabien, wie weiter unten bei der Behandlung Libyens zu zeigen sein wird, das rechte Nilufer gemeint. Über Aristoteles'

[1]) Die spinösen Argumentationen von Sorof p. 83—90 kann ich mir nicht durchweg zu eigen machen.

[2]) Im *Αἰγύπτιος* des Aelius Aristides, XXXVI_{88} vol. II p. 291_{27} Keil, ist diese *θάλασσα* als *ἄγονος* bezeichnet. Der Ausdruck *νεκρὰ θάλασσα* kommt bei Aristides nicht vor; indessen darf man aus dem Wort *ἄγονος* schliefsen, dafs er den Namen *νεκρὰ θάλασσα* gekannt hat. Denn als Rhetor vermeidet er, wie mich Herr Professor Keil belehrt, die termini technici.

Kenntnis des arabischen Kameles und seinen Unterschied vom baktrischen haben wir bereits oben bei Baktrien gehandelt. Nach hist. anim. V_{14} p. 546 b_2 ist für die arabischen Kamele die Zeit der *ὀχεία* der Monat Maimakterion. Von besonders grofsen Eidechsen und Mäusen in Arabien berichtet hist. anim. VIII_{28} p. 606 b_5.

Kleinasien.

Mit ganz anderen Voraussetzungen haben wir bei Kleinasien zu rechnen. Es war den Griechen zu Aristoteles' Zeit im Westen so gut bekannt wie ihre eigene Heimat. Auch vom Taurus mufsten die Griechen seit dem Zuge des jüngeren Kyros Kunde haben. Wir können deshalb für die Stellung des aristotelischen Wissens zu dem seiner Vorgänger und Nachfolger von hier aus keine Aufschlüsse erwarten. Der Vollständigkeit halber wollen wir trotzdem den Stoff für die einzelnen Landschaften bieten, und zwar scheint es praktisch zu sein, gleich in Rubriken anzuzeigen, in welchem Zusammenhang die einzelnen Örtlichkeiten genannt sind.

Nur eine Stelle bietet uns lediglich geographischen Stoff. Bei der Besprechung der Lage Kretas wird gesagt, Polit. II_{10} p. 1271 b_{36} [1]), dafs es nicht weit entfernt ist vom Peloponnes einerseits, und andererseits in Asien von der Gegend des Triopium und von Rhodos. Dazu kommt noch der Pontus oder die Gegend am Pontus, über die einiges rein Geographische berichtet wird. Als Grenzgebiet zwischen Asien und Europa mag diese pontische Gegend, soweit nicht genauere Ortsbezeichnungen vorliegen, hier behandelt werden. Meteor. $I_{13,29}$ p. 351 a_{12} werden die *βάθεα τοῦ Πόντου* genannt, in welche das Kaspische Meer auf unterirdischem Wege abfliefsen soll. Darüber haben wir oben gehandelt. In den Pontus fliefst die Maeotis, während der Pontus ins Ägäische Meer fliefst. Dementsprechend ist der Pontus tiefer als die Maeotis, aber weniger tief als das Ägäische Meer; Meteor. II 1, $_{12\cdot 13}$ p. 354 $a_{13\cdot 19}$. Dazu vgl. Sorof, a. a. O. p. 32ff. Nach hist. anim. VIII 19 p. 601 b_{17} weilen im Pontus viele Fische im Sommer, weil sein Wasser infolge der vielen Flüsse, die darein münden, süfser ist und die Flüsse mehr Nahrung zuführen als sonstwo.

Alle andern Stellen lassen sich auf drei Abteilungen verteilen. Örtlichkeiten, an die erstens eine bestimmte naturgeschichtliche Erscheinung geknüpft ist; die zweitens im Zusammenhange eines politischen, historischen, oder mythischen Faktums genannt sind; aus denen drittens berühmte Männer stammen.

[1]) Den ganzen Passus erklärt Susemihl, Aristoteles' Politik griechisch und deutsch, Anm. 355 für nichtaristotelisch. Doch halte ich seine Gründe nicht für stichhaltig.

I. Naturgeschichtliches.

Lydien. Meteor. $II_{8,47}$ p. 368 b_{31} wird das Erdbeben am Berge Sipylos erwähnt; vgl. Ideler, Kommentar I p. 612, $_{47}$.

Phrygien. In Phrygien gibt es Kühe, welche ihre Hörner wie die Ohren bewegen können; hist. anim. III_9 p. 517 a_{28}. In Phrygien benützt man zur Käsebereitung Pferde- und Eselsmilch; hist. anim. III_{20} p. 522 a_{28}. Zum Beweise dafür, dafs die syrischen Maulesel nicht wie die übrigen unfruchtbar sind, führt Aristoteles die Tatsache an, dafs solche unter Pharnakes nach Phrygien gekommen wären. Darüber haben wir schon bei Syrien gehandelt. Nach fg. 636 soll Aristoteles in den verlorenen *ὑπομνήματα* berichtet haben, dafs die Phryger die Butter *πικέριον* nannten.

Mysien. In der Nähe von Antandros gibt es zwei Flüsse, von denen das Wasser des einen die Schafe weifs, das des andern schwarz macht; hist. anim. III_{12} p. 519 a_{16}. [1]) Der Skamander färbt die Schafe blond, weshalb Homer ihn Xanthos nennt: hist. anim. III_{12} p. 519 a_{18} [1]). Nach hist. anim. V_{15} p. 547 a_5 gibt es bei Sigeum und Lektum eine besonders grofse Art Purpurschnecken, bei Sigeum nach V_{17} p. 549 b_{16} gewisse Krebse, *κάραβοι*.

Bithynien. Aristoteles behauptet, dafs sich nicht nur angeborene, sondern auch erworbene Merkmale auf die Kinder vererben; was für die Geschichte der Entwickelungstheorie nicht ohne Interesse ist. Er nennt de anim. gener. I_{17} p. 721 b_{33} als Beweis dafür, dafs in Chalkedon ein Kind von seinem Vater Spuren einer Einritzung auf dem Arm ererbt habe. Meteor. $II_{8,18}$ p. 367 a_1 wird das Erdbeben in Heraklea genannt; vgl. Ideler, Kommentar I p. 605, $_{18}$. Dreimal nennt Aristoteles die herakleotischen Krabben: hist. anim. IV_2 p. 525 b_5, IV_3 p. 527 b_{12} und de anim. part. IV_8 p. 684 $a_{7,10}$.

Kappadokien. In Amisos und Themiskyra am Thermodon erzielt man sehr vielen und wenig Wachs enthaltenden Honig; hist. anim. V_{22} p. 554 $b_{9\cdot 10}$. Nach hist. anim. VI_{13} p. 567 b_{15} ist die Gegend des Pontus am Thermodon für die Fische sehr geeignet zum Eierlegen.

Pontus. Am Pontus entsteht der Tau nicht, wie sonst, beim Südwind, sondern beim Nordwind; Meteor. $I_{10,6}$ p. 347 a_{35} und $I_{10,7}$

[1]) Ob Dittmeyer diesen Passus mit Recht für nichtaristotelisch erklärt, vermag ich nicht zu entscheiden.

p. 347 b_4. Wenn der Pontus gesäubert wird, so wird Seetang in den Hellespont getrieben: hist. anim. VI_{13} p. 568 a_4 [1]). In Pontus gibt es nach hist. anim. V_{22} p. 554 b_8 weifse Bienen, die sehr viel Honig erzeugen. Gewisse Fische legen im Pontus Eier, anderswo nicht: hist. anim. V_{10} p. 543 b_3. Der Braunfisch, *φώκαινα*, kommt im Pontus vor: hist. anim. VI_{12} p. 566 $b_{9 \cdot 10}$. Über die schnelle Entwickelung der Fische im Pontus handelt hist. anim. VI_{17} p. 571 $a_{15 \cdot 21}$. Dafs Tiere, Fische, welche im Sommer im Pontus sind, im Winter nach Süden ziehen, wird ausgeführt hist. anim. VIII_{12} p. 596 b_{31} und p. 597 $a_{14 \cdot 15}$; VIII_{13} p. 598 a_{24-27}; VIII_{19} p. 601 b_{17}. Verschiedenes andere über Fische im Pontus wird berichtet hist. anim. VIII_{13} p. 598 a_{30} und $b_{2 \cdot 10 \cdot 29}$. Schaltiere gibt es im Pontus wegen der Kälte nicht, hist. anim. VIII_{20} p. 603 a_{25} und VIII_{28} p. 606 a_{10}; ebenso fehlen in der dortigen Gegend wegen der Kälte die Esel, hist. anim. VIII_{25} p. 605 a_{21}. Nach hist. anim. VIII_{28} p. 606 a_{20} werden am Pontus die gehörnten Tiere ohne Hörner geboren. Die eintägigen Tierchen leben am Pontus aus der Feuchtigkeit, die sie aus der Luft schöpfen; de anim. part. IV_5 p. 682 a_{27}. Etwas über den Fischfang am Pontus wird berichtet Meteor. $I_{12,18}$ p. 348 b_{34}.

Karien. Nach hist. anim. III_{11} p. 518 a_{35} bekommen in Karien die Priesterinnen Bärte, was man als Vorbedeutung drohenden Unheils ansieht; vgl. Herodot I_{175} und VIII_{104}. An der karischen Küste sind die Purpurschnecken klein; hist. anim. V_{15} p. 547 a_6. Ebendaselbst finden sich auch die Muscheln, welche die Maler gebrauchen; hist. anim. V_{15} p. 548 a_{14}. In Karien (nach Aubert und Wimmer Skythien) [2]) gibt es nach hist. anim. VIII_{29} p. 607 a_{16} viel grofse und gefährliche Skorpione. Nach de anim. part. III_{10} p. 673 a_{17} soll man in Karien im Glauben, dafs der Kopf des Menschen auch getrennt vom Leibe noch spreche, einen Menschen verurteilt haben, weil der Ermordete dessen Namen gerufen habe. Dafs Fische zum Teil aus Schlamm und Sand entstehen, beweist ein See in Knidos, der einst ganz trocken lag; sobald sich aber wieder Wasser sammelte, seien wieder Fische darin gewesen: hist. anim. VI_{15} p. 569 a_{14}. Am Berge Latmus gibt es Skorpione, deren Bisse für die Fremden ungefährlich sind, den Eingeborenen aber den Tod bringen; fg. 605 Rose. Es kommt vor, dafs Tiere an Orten, die ganz nahe beieinander liegen, an dem einen zu finden sind,

[1]) Aubert und Wimmer sowie Dittmeyer athetieren dies Stück.

[2]) Die nach Gercke bei Pauly-Wissowa. II S. 1048 älteste Handschrift hat Karien. Der Vergleich mit fg. 605 beweist mir, dafs Karien das richtige ist — gegen Aubert-Wimmer und Dittmeyer.

an dem andern nicht. So soll es nach hist. anim. VIII_{28} p. 605 b_{26} in Milet mit den Zikaden sein.

Lykien. In Lykien gibt es nach hist. anim. V_{16} p. 548 b_{20} sehr viele lockere Schwämme. Die Ziegen in Lykien werden, wie sonst die Schafe, geschoren; hist. anim. VIII_{28} p. 606 a_{17}.

Kilikien. In Kilikien soll eine Frau zwei Monate hindurch jedes Jahr geschlafen und nur durch das Atmen ihr Leben verraten haben; fg. 43 Rose.

II. Politisches, Historisches, Mythisches.

Lydien. Umsturz der Oligarchie in Erythrae; Polit. V_6 p. 1305 b_{18}. Nach Polit. V_3 p. 1303 b_9 ist in Klazomenae ein Aufstand ausgebrochen durch den Gegensatz der Inselbewohner und derer des Chytron.

Über einen Zwist zwischen Kolophon und seiner Hafenstadt Notion; Polit. V_3 p. 1303 b_{10}.

Trotzdem nach Polit. IV_4 p. 1290 b_{15} in Kolophon die Reichen die Herrschaft gehabt hätten, sei es keine Oligarchie gewesen. Denn die Zahl der Reichen sei zu grofs gewesen; der Reichtum habe aus der Blütezeit vor dem lydischen Kriege gestammt.

In der *πολιτεία Κολοφωνίων* gedachte Aristoteles eines Dichters Theodoros aus Kolophon: fg. 515. Von Kolophoniern ist nach fg. 584 die unteritalische Stadt Siris besiedelt worden.

Der Tempelbrand zu Ephesus ist erwähnt Meteor. $III_{1,12}$ p. 371 a_{31}.

Dafs die Lyder nach Polit. IV_4 p. 1290 b_{16} Kolophon erobert haben, ist schon oben gesagt. Von der lydischen Tonart handelt Polit. VIII_7 p. 1342 b_{32}. Nach fg. 76 hat Aristoteles ausgeführt, dafs der Lyderkönig Maion in Smyrna ein schwangeres Weib, die Mutter Homers, aufgenommen und geheiratet hat. Diese habe dann am Flusse Meles den Homer geboren. Die Kunst des Erzeinschmelzens hat nach fg. 602 der Lyder Skythes erfunden. [1])

Des Flusses Meles, fg. 76, haben wir eben gedacht.

Die Gründung Massilias durch die Phokäer ist erwähnt in den Fragmenten der *πολιτεία Μασσαλιωτῶν*, fg. 549. Dafs Aristoteles auch eine Politie der Phokäer geschrieben hat, ergibt sich aus fg. 599.

Die Ursache des Krieges der Perser gegen die Athener war die

[1]) Wendling, de peplo Aristotelico, Argentorati 1891, p. 31 begründet die Lesung Lyncum Scythen für Lydum Scythen.

Einnahme von Sardes durch die Athener im Bunde mit den Eretriern, analyt. post. II_{11} p. 94 a_{36}.

Smyrna, die Vaterstadt Homers, siehe oben.

Phrygien. Dreimal erwähnt Aristoteles die phrygische Tonart: Polit. III_3 p. 1276 b_9; IV_8 p. 1290 a_{22} und VIII_7 p. 1342 $b_{6 \cdot 7}$.

Mysien. In Abydus werden die Ämter aus gewissen Hetärien besetzt; die aktive Wahl vollziehen die Hopliten oder der Demos; Polit. V_6 p. 1305 b_{33}. Ebendaselbst gab es oligarchische Klubs, einer davon war der des Iphiades; Polit. V_6 p. 1306 a_{31}. Nach fg. 484 ist Adramytium eine Gründung des Adramytes, des Sohnes des Alyattes und Bruders des Krösus. Antandrus soll früher nach den thrakischen Edonern Edonis und nach den Kimmeriern Kimmeris geheifsen haben; fg. 478. Nach Polit. II_7 p. 1267 a_{32} wufste sich der in Atarneus belagerte Eubulos durch eine List von der Belagerung zu befreien. In einem Hymnus auf die Tugend nennt Aristoteles neben anderen Helden und Männern, die um der Tugend willen ihr Leben gelassen haben, den Hermias aus Atarneus; fg. 675. Den Aufenthalt des Alexandros (Paris) auf dem Ida erwähnt Rhetor. II_{24} p. 1401 b_{22}. Der Weltordner wird fg. 11 einem Manne verglichen, der auf dem Idagebirge sitzt und von da die geordneten Heerscharen der Hellenen überschaut. Auf den Trojanischen Krieg wird angespielt Rhetor. II_{22} p. 1396 $b_{13 \cdot 17}$. Des Trojanischen Krieges als eines Ereignisses, das zeitlich weit abliegt, wird gedacht Phys. IV_{13} p. 222 a_{23} und p. 222 b_{11}; ebenso Ethic. Nic. VI_2 p. 1139 b_7. Troer als erste Kolonisten von Siris begegnen fg. 584, die Ankunft flüchtiger Troer in Italien wird berichtet fg. 609. Troja kommt vor in einem Homerzitat Ethic. Nic. III_{11} p. 1116 a_{25}; vgl. Ilias *Θ* 148. 149, ebenso die troische Ebene Poetik 25 p. 1461 a_{18}; vgl. Ilias *K* 11—13. Eine Erklärung von Ilias *Δ* 88sqq. findet sich fg. 151, von Ilias *K* 98 fg. 159. In der *πολιτεία Κιανῶν* berichtete Aristoteles nach fg. 514, dafs Kios, eine Stadt Mysiens, seinen Namen von Kios hat, welcher die milesische Kolonie dahin geführt. Die *πολιτεία Κυμαίων* begegnet fg. 524 und 525; vgl. Polit. II_8 p. 1269 a_1 und V_5 p. 1305 a_1. Die Lampsakener gewährten dem Anaxagoras, obwohl er ein Fremdling war, ein Grab und ehrten ihn auch noch zu Aristoteles' Zeit; Rhetor. II_{23} p. 1398 b_{15}. Mysien begegnet in einem Fragmente aus Euripides' Telephos, Rhetor. III_2 p. 1405 a_{30}; vgl. Nauck, Trag. Graec. fg.[2] p. 583 fg. 705. Auf die sprichwörtliche *Μυσῶν λεία* wird angespielt Rhetor. I_{12} p. 1372 b_{33}. Vgl. dazu Parœmiographi Graeci, ed. Leutsch et Schneidewin I p. 122; II p. 38. 538. 762. In einem Grenzstreit zwischen

Tenedos und Sigeum aus neuerer Zeit beriefen sich die Tenedier auf den alten Schiedsspruch des Periander: Rhetor. I_{15} p. 1375 b_{31}.

Bithynien. An verschiedenen Stellen spricht Aristoteles von den Verfassungskämpfen in Heraklea. Wenn auch nur einmal genauer darauf hingewiesen ist, welches Heraklea gemeint ist, so dürfen wir wohl doch mit Susemihl annehmen, dafs es sich in allen Fällen um dieselbe Stadt handelt. Es sind folgende Stellen: Polit. V_6 p. 1304 b_{31}; p. 1305 $b_{5 \cdot 11 \cdot 36}$; p. 1306 a_{37}. An einer Stelle erfahren wir etwas über das Verhältnis der Herakleoten zu ihren Hörigen und die Stärke ihrer Seemacht; Polit. VII_6 p. 1327 b_{14}.

Paphlagonien. Eine *πολιτεία Σινωπέων* hat Aristoteles geschrieben nach fg. 581.

Kappadokien. Das berühmte Orakel an Krösus findet sich Rhetor. III_5 p. 1407 a_{38}:

Κροῖσος Ἅλυν διαβὰς μεγάλην ἀρχὴν καταλύσει.

Pontus. Über verwilderte Stämme am Pontus handelt Ethic. Nic. VII_6 p. 1148 b_{22}.

Karien. In der Schrift *νόμιμα βαρβαρικά* hat Aristoteles die Sitte erwähnt, dafs karische Frauen bei Begräbnissen als Klageweiber verwendet wurden; fg. 604. Nach fg. 491 sollen Karer einst in Epidaurus gesessen haben. Über Halikarnafs s. u. unter Milet; fg. 556. Nach fg. 503 hat Aristoteles auch eine *πολιτεία Ἰασέων* geschrieben; das erhaltene Fragment spricht von der Sitte, nicht in gröfserer Zahl als zu zehn zu Tisch zu sitzen. Der Umsturz der Oligarchie in Knidos wird erwähnt Polit. V_6 p. 1305 b_{12} und 1306 b_5. Magnesia am Mäander als eine mit tüchtiger Reiterei versehene und infolgedessen auch oligarchisch regierte Stadt begegnet Polit. IV_3 p. 1289 b_{40}. Dasselbe Magnesia war nach fg. 631 (*Ἀριστοτέλης ἢ Θεόπομπος*) eine Kolonie Delphis. Ein Kunstgriff des Thales von Milet, um reich zu werden, wird erzählt Polit. I_{11} p. 1259 a_6. Er habe alle Ölarbeiter von Milet und Chios zusammengemietet, um sie nachher für viel höheren Preis weiterzuvermieten; vgl. Diels, Vorsokratiker I[2] S. 8, 10. Nach Polit. V_5 p. 1305 a_{16} ist in Milet die Tyrannis aus der Prytanie, dem einflufsreichsten Amte, entstanden. Ein Sinnspruch des Demodokos von Leros auf die Milesier findet sich Ethic. Nic. VII_9 p. 1151 a_9: *Μιλήσιοι ἀξύνετοι μὲν οὐκ εἰσίν, δρῶσιν δ' οἷάπερ [οἱ] ἀξύνετοι*; vgl. Bergk, Lyr. Graec.[4] II p. 65. Fg. 556 begegnet eine sagenhafte Erzählung von der milesischen Fürstin Kleoboia. Sie liebte einen als Geisel nach Milet gekommenen Knaben aus Halikarnafs. Da er die Liebe nicht erwiderte, suchte sie sich zu rächen und liefs ihn in einen

Brunnen stürzen. Nach fg. 557 ist infolge der Verweichlichung der milesischen Kraft das Sprichwort entstanden: *πάλαι ποτ' ἦσαν ἄλκιμοι Μιλήσιοι*; vgl. Paroemiographi ed. Leutsch et Schneidewin I p. 152; II p. 201. 598. Eine Kolonie von Milet ist die oben genannte Stadt Kios, fg. 514. Ein Krieg zwischen Naxos und Milet wird auf eine ganz unerwartete Weise vereitelt, fg. 559. In der *πολιτεία Σαμίων*, fg. 576, hat Aristoteles ausgeführt, dafs sehr viele Priener von Milesiern an der sogenannten *Δρῦς* niedergemacht wurden. Deshalb hätten die Frauen von Priene den Eid bei dem *περὶ Δρῦν σκότος* geschworen. Nireus aus Syme begegnet in einem Homerzitat Rhetor. III_{12} p. 1414 a_3:

Νιρεὺς αὖ Σύμηθεν . . .

Νιρεὺς Ἀγλαίης . . .

Νιρεὺς ὃς κάλλιστος . . . vgl. Ilias B 671—673.

Lykien. Eine *πολιτεία Λυκίων* hat Aristoteles geschrieben nach Sopater, Phot. bibl. cod. 161 p. 105 a_1 Bekker; vgl. Aristoteles fg. zwischen fg. 548 und 549 Rose.

III. Heimat berühmter Männer.

Wir finden folgende berühmte Leute mit der kurzen Angabe ihres Heimatsortes: Heraklit aus Ephesos de coelo I_{10} p. 279 b_{17}, III_1 p. 298 b_{33} und Metaphys. I_3 p. 984 a_7. Anaxagoras aus Klazomenae Meteor. $II_{7,1}$ p. 365 a_{17} und Metaphys. I_3 p. 984 a_{11}. Xenophanes aus Kolophon de coelo II_{13} p. 294 a_{23} und fg. 75. Phaleas aus Chalkedon, der eine Politik geschrieben und als erster kommunistische Ideen vorgetragen hat, Polit. II_7 p. 1266 a_{39}. Herodorus aus Heraklea de anim. gener. III_6 p. 757 a_4; vgl. *Ἡρόδωρος ὁ Βρύσωνος* hist. anim. VI_5 p. 563 a_7 und im ps.-aristotelischen neunten Buche der Tiergeschichte p. 615 a_9. Ktesias aus Knidos de anim. gener. II_2 p. 736 a_2. Thales aus Milet Polit. I_{11} p. 1259 a_6 und de coelo II_{13} p. 294 a_{29}. Anaximenes aus Milet Meteor. $II_{7,1}$ p. 365 a_{18}. Hippodamos, Sohn des Euryphon, aus Milet Polit. II_8 p. 1267 b_{22}. Telekles aus Milet, der Verfasser einer Politik, Polit. IV_{14} p. 1298 a_{13}; Salaros aus Priene, Gegner des Bias, fg. 75.

Inseln an der Kleinasiatischen Küste.

Die am Schlusse dieser Arbeit zu besprechende nacharistotelische, auf posidonischer Grundlage ruhende Schrift *περὶ κόσμου* handelt bei der Frage nach der Einteilung der Oikumene in Erdteile auch von den Inseln und sagt 3 p. 394 a_3: *καὶ τὰς νήσους οἱ μὲν ἐξαιρέτους ποιοῦσιν, οἱ δὲ προςνέμουσι ταῖς γείτοσιν ἀεὶ μοίραις.* Wenn einige

demnach die Inseln in die Scheidung der Erdteile überhaupt nicht einbegriffen, rechneten sie andere den benachbarten Erdteilen zu. Aristoteles hat die Frage auch bereits aufgeworfen und beantwortet, und zwar so, dafs er die Inseln den benachbarten Festländern zuweist. Den Beweis dafür liefert Polit. II_{10} p. 1271 b_{35} [1], wo Rhodos genau ebenso wie das Triopische Vorgebirge zu Asien gerechnet ist. Hier heifst es von Kreta: *ἀπέχει γὰρ τῇ μὲν τῆς Πελοποννήσου μικρόν, τῇ δὲ τῆς Ἀσίας τοῦ περὶ Τριόπιον τόπου καὶ Ῥόδου.*

I. Naturgeschichtliches.

Aus Pyrra auf Lesbos sollen Chier lebende Schaltiere in euripusartige Stellen des Meeres verpflanzt haben: de anim. gener. III_{11} p. 763 b_1. Nach hist. anim. V_{15} p. 548 a_7, einer Stelle, die Aubert und Wimmer, sowie Dittmeyer, für nichtaristotelisch halten, soll der sogenannte Seestern den gröfsten Schaden in dem Euripus der Pyrräer anrichten. Nach V_{12} p. 544 a_{18} ff. sind die efsbaren Seeigel im Euripus von Pyrra im Winter besser; darauf geht auch de anim. part. IV_5 p. 680 a_{35}. Dafs im Pyrräischen Euripus die Kammuscheln einmal vollständig verschwunden wären, meldet hist. anim. VIII_{20} p. 603 a_{21}. Das ganze Ende des achten Buches, zu dem diese Stelle gehört, von VIII_{20} p. 603 a_{12} an, spricht Dittmeyer dem Aristoteles ab.

Für die Herkunft aller dieser Berichte ist notwendig zu beachten, dafs sie sich sämtlich auf den Pyrräischen Euripus beziehen.

Nach hist. anim. V_{19} p. 551 b_9 sqq. soll in Kos Pamphile, die Tochter des Plates, die Kokons aufgehaspelt und verwebt haben; das stammt offenbar aus einer Schrift *περὶ εὑρημάτων*.

Nach de anim. gener. III_{11} p. 763 a_{30} wurden, als bei Rhodos ein Geschwader vorbeigefahren war, aus dem man irdenes Geschirr ins Meer warf, nach einiger Zeit, als Schlamm sich darum gesetzt hatte, Austern in dem Geschirr gefunden.

In Ägypten und in der Gegend von Kypros sind nach de coelo II_{14} p. 298 a_4 einige Sterne sichtbar, die im Norden nicht sichtbar sind. Nach hist. anim. V_{19} p. 552 b_{10} entstehen in Kypros beim Brennen des Kupfererzes gewisse Tiere im Feuer, die sterben, wenn man sie vom Feuer entfernt. Aubert und Wimmer, sowie Dittmeyer sprechen diese Stelle dem Aristoteles ab unter Hinweis auf diejenige Äufserung des Aristoteles, derzufolge Tiere im Feuer nicht leben können.

---

[1] Wie schon oben gesagt, halte ich den von Susemihl ausgesprochenen Zweifel an der Echtheit dieser Stelle für unbegründet.

II. Politisches, Historisches, Mythisches.

Auf Tenedos zürnte Achill den Achäern nach Rhetor. II_{24} p. 1401 b_{18}; vgl. das sophokleische Satyrdrama *Ἀχαιῶν σύλλογος ἢ σύνδειπνοι*, bei Nauck, Trag. Gr. Fragm.[2] p. 161. Den Schiedspruch des Periander von Korinth in dem Streit der Tenedier und Sigeer erwähnt Rhetor. I_{15} p. 1375 b_{30}. Von den verschiedenen Klassen der Seeleute ist nach Polit. IV_{4} p. 1291 b_{20} ff. an gewissen Orten die eine oder andere besonders zahlreich, so zu Tenedos die Fährleute. Fragmente der *Τενεδίων πολιτεία* des Aristoteles bei Rose fg. 593. 594.

Über Anwendung des Lotbleies beim lesbischen Häuserbau: Eth. Nic. V_{14} p. 1137 b_{30}. Über den Sturz der Penthiliden in Mytilene durch Megakles und des Penthilos durch Smerdis: Polit. V_{10} p. 1311 b_{26}. Die Mytilenaeer wählten den Pittakos zum Aisymnetes zur Abwehr der *φυγάδες* unter Antimenides und Alkaios: Polit. III_{14} p. 1285 a_{35}; vgl. fg. 75 Rose. Der Streit um Erbtöchter verursachte in Mytilene Wirren, aus denen der Krieg mit Athen erwuchs, in dem Paches die Stadt einnahm: Polit. V_{4} p. 1304 a_{4}. Die Athener haben Samier, Chier und Lesbier gegen die Verträge erniedrigt: Polit. III_{13} p. 1284 a_{39}. Die Antissäer nahmen flüchtige Chier auf und vertrieben sie dann wieder im Kampfe: Polit V_{3} p. 1303 a_{34}. *Τετιμήκασι . . . Μιτυληναῖοι Σαπφῶ καίπερ γυναῖκα οὖσαν*: Rhet. II_{23} p. 1398 b_{12}. Den Lesbier Terpander erwähnt fg. 545 der *Λακεδαιμονίων πολιτεία*.

Über Chios und Athen, sowie über die chiischen Flüchtlinge in Antissa haben wir soeben bei Lesbos gehandelt, über eine reiche Ölernte auf Chios und eine angebliche Spekulation des Thales, Polit. I_{11} p. 1259 a_{5} sqq., oben bei Milet. Unter den Schiffsleuten sind zu Chios die mit dem Handel beschäftigten besonders zahlreich: Polit. IV_{4} p. 1291 b_{20} sqq. Der Sturz der Oligarchie zu Chios erfolgte wegen ihres allzu despotischen Charakters: Polit. V_{6} p. 1306 b_{2}. *Τετιμήκασι — Χῖοι Ὅμηρον οὐκ ὄντα πολίτην*: Rhetor. II_{23} p. 1398 b_{13}. *Οἱ περὶ Ἱπποκράτην τὸν Χῖον καὶ τὸν μαθητὴν αὐτοῦ Αἰσχύλον*: Meteor. $I_{6,3}$ p. 342 b_{36}. *Δημόκριτος ὁ Χῖος*: Rhetor. III_{9} p. 1409 b_{26}. Über die sogenannten chiischen Würfel hist. anim. II_{1} p. 499 b_{29} und vielleicht de coelo II_{12} p. 292 a_{29}, wo aber die Handschriften zwischen *ἀστραγάλους Χίους, Κῴους* und *Χίους ἢ Κῴους* schwanken.

Die Bauten des Polykrates auf Samos erwähnt Polit. V_{11} p. 1313 b_{24}; die Samier, die bei den Zankläern Aufnahme fanden und dann diese selbst vertrieben (vgl. Herodot VI_{22-24}), Polit. V_{3} p. 1303 a_{35}. Wie die Chier und Lesbier wurden auch die Samier wider die Verträge

von den Athenern niedergedrückt: Polit. III_{13} p. 1284 a_{39}. Bruchstücke aus der *Σαμίων πολιτεία* des Aristoteles bei Rose fg. 570—578. *Αἴσωπος ἐν Σάμῳ δημηγορῶν*: Rhetor. II_{20} p. 1393 b_{23}. Ein bildlicher Ausdruck der Perikles inbezug auf die Samier, sie glichen den Knaben, die den Bissen nehmen und dazu weinen: Rhetor. III_{4} p. 1407 a_{1}. *Κυδίας περὶ τῆς Σάμου κληρουχίας ἐδημηγόρησεν*: Rhetor. II_{6} p. 1384 b_{32}.

Ἐφιλονίκει . . . Πινδάρῳ Ἀντιμένης ὁ Κῷος, fg. 75 Rose. Über den Sturz der Demokratie in Kos Polit. V_{5} p. 1304 b_{25}.

Nach Polit. II_{10} p. 1271 b_{35} ist Kreta nur wenig einerseits vom Peloponnes und anderseits in Asien vom Triopion und Rhodos entfernt. Diese Stelle liefert, wie oben gezeigt wurde, den Beweis, daſs Aristoteles die Inseln in die Scheidung der Erdteile einbezog und zu den benachbarten Erdteilen rechnete, Rhodos also zu Asien. Die Erhebung der *γνώριμοι* gegen den Demos behandeln Polit. V_{3} p. 1302 b_{23}. Die Ursachen für den Sturz des Demos gibt Polit. V_{4} p. 1304 b_{27} an, und von dem Demos vor dem Aufstande handelt V_{3} p. 1302 b_{32}. Von dem Faustkämpfer Diagoras aus Rhodos redet die *Ῥοδίων πολιτεία*, fg. 568 Rose.

Über das Wort *σίγυνον* bei den Kypriern handelt Poet. 21 p. 1457 b_{6}. Den Dichter der Kyprien und der Kleinen Ilias erwähnt Poet. 23 p. 1459 b_{2-4}; die Kyprier des Dikaiogenes, wohl eine Tragödie, Poet. 16 p. 1455 a_{1}. Bruchstücke aus der *Κυπρίων πολιτεία* des Aristoteles fg. 526.527 Rose. Ermordung des Euagoras von Kypros: Polit. V_{10} p. 1311 b_{5}. *Ἀριστοτέλους προτρεπτικὸς ὃν ἔγραψε πρὸς Θεμίσωνα τὸν Κυπρίων βασιλέα* fg. 50 Rose. Syennesis *ὁ Κύπριος ἰατρός:* hist. anim. III_{2} p. 511 b_{23}.

Gebirgs- und Fluſssystem Asiens.

Über die groſsen Flüsse und Gebirge Asiens handelt Aristoteles im Zusammenhange Meteor. $I_{13, 14-18}$ p. 350 a_{14-36}: 14. *Διόπερ καθάπερ εἴπομεν, οἱ μέγιστοι τῶν ποταμῶν ἐκ τῶν μεγίστων φαίνονται ῥέοντες ὀρῶν. δῆλον δ' ἐστὶ τοῦτο θεωμένοις τὰς τῆς γῆς περιόδους. ταύτας γὰρ ἐκ τοῦ πυνθάνεσθαι παρ' ἑκάστων οὕτως ἀνέγραψαν, ὅσων μὴ συμβέβηκεν αὐτόπτας γενέσθαι τοὺς λέγοντας.* 15. *Ἐν μὲν οὖν τῇ Ἀσίᾳ πλεῖστοι μὲν ἐκ τοῦ Παρνασσοῦ καλουμένου φαίνονται ῥέοντες ὄρους καὶ μέγιστοι ποταμοί, τοῦτο δ' ὁμολογεῖται πάντων εἶναι μέγιστον ὄρος τῶν πρὸς τὴν ἕω τὴν χειμερινήν. ὑπερβάντι γὰρ ἤδη τοῦτο φαίνεται ἡ ἔξω θάλαττα, ἧς τὸ πέρας οὐ δῆλον τοῖς ἐντεῦθεν.* 16. *Ἐκ μὲν οὖν τούτου ῥέουσιν ἄλλοι τε ποταμοὶ καὶ ὁ Βάκτρος καὶ ὁ Χοάσπης καὶ ὁ Ἀράξης· τούτου δ' ὁ Τάναϊς ἀποσχίζεται μέρος ὢν εἰς τὴν Μαιῶτιν λίμνην. ῥεῖ*

δὲ καὶ ὁ Ἰνδὸς ἐξ αὐτοῦ, πάντων τῶν ποταμῶν ῥεῦμα πλεῖστον. 17. *Ἐκ δὲ τοῦ Καυκάσου ἄλλοι τε ῥέουσι πολλοὶ καὶ κατὰ πλῆθος καὶ κατὰ μέγεθος ὑπερβάλλοντες, καὶ ὁ Φᾶσις· ὁ δὲ Καύκασος μέγιστον ὄρος τῶν πρὸς τὴν ἕω τὴν θερινήν ἐστι καὶ πλήθει καὶ ὕψει.* 18. *Σημεῖον δὲ τοῦ μὲν ὕψους ὅτι ὁρᾶται καὶ ἀπὸ τῶν καλουμένων βαθέων καὶ εἰς τὴν λίμνην εἰσπλεόντων, ἔτι δ' ἡλιοῦται τῆς νυκτὸς αὐτοῦ τὰ ἄκρα μέχρι τοῦ τρίτου μέρους ἀπό τε τῆς ἕω καὶ πάλιν ἀπὸ τῆς ἑσπέρας. τοῦ δὲ πλήθους, ὅτι πολλὰς ἔχον ἕδρας, ἐν αἷς ἔθνη τε κατοικεῖ πολλὰ καὶ λίμνας εἶναί φασι μεγάλας, ἀλλ' ὅμως πάσας τὰς ἕδρας εἶναί φασι φανερὰς μέχρι τῆς ἐσχάτης κορυφῆς.* Dafs die gröfsten Flüsse von den gröfsten Gebirgen herabströmten, zeigt nach Aristoteles die Betrachtung der Karten. Denn von Karten redet Aristoteles hier, wie der Ausdruck *θεωμένοις τὰς τῆς γῆς περιόδους* zeigt. Aber es waren mit Text verbundene Karten, wie sie seit Hekatäus geläufig waren. Das ergibt sich aus den Worten *τοὺς λέγοντας* des Aristoteles. Soweit die Angaben dieser Periegeten nicht auf Autopsie zurückgingen, führt Aristoteles sie auf Erkundung bei den einzelnen Völkern zurück.

Dem Herodot (I_{203}) galt der Kaukasos schlechthin als das gröfste und höchste Gebirge: *ὁ Καύκασος — ἐὸν ὀρέων καὶ πλήθει μέγιστον καὶ μεγάθει ὑψηλότατον.* Aristoteles aber kennt und nennt in Asien zwei grofse Gebirge, den Parnafs, das gröfste Gebirge im Südosten, und den Kaukasus, der hier nicht mehr als das gröfste Gebirge überhaupt erscheint, sondern als das gröfste und höchste im Nordosten. Der aristotelische Parnafs ist der Paropamisus, dessen Name genau erst durch den Zug Alexanders bekannt wurde. Vgl. Arrian, Anab. $V_{5,3}$; $V_{3,3}$; Ind. $2,_{3}$. Auf ihn übertrugen jetzt die Makedonier den Namen Kaukasus und die Geschichte von Prometheus, Arrian a. a. O. und Anab. $III_{28,5}$ ff. Dem Aristoteles aber ist von diesem doppelten Kaukasus, dem indischen neben dem pontischen, noch nichts bekannt. Die Meteorologie des Aristoteles ist eben älter als die Züge Alexanders. Überschreitet man den Parnafs, also den Paropamisus, so erscheint nach Aristoteles das äufsere Meer. Diese Ansicht von dem nahen Ende der Oikumene im Osten hat noch Alexander vorgefunden und geteilt; aus ihr erklärt sich sein Marsch durch das Pendschab, den aufzugeben seine Soldaten ihn zwangen: er hat das östliche Ende der Oikumene nicht erreicht.

Vom Parnafs strömen nach Aristoteles aufser anderen Flüssen 1. der Baktros; 2. der Choaspes; 3. der Araxes und 4. der Indus. In dem Baktros kann man schlechterdings keinen anderen Flufs als den von Balch erblicken, der in der Tat auf dem Paropamisus entspringt.

Der Choaspes ist natürlich nicht der bekannte Flufs bei Susa, sondern der (linke) Nebenflufs des Kophen, des Kabul, von dem Strabon $XV_{1,26}$ C 697 genaueren Bericht gibt. Der Araxes endlich ist der Oxus. Während in dem Araxes Herodots (I_{202} ff.) zwei Ströme zu einem verbunden sind, der armenische Araxes und der Oxus[1]), und während Herodot auch den Oxus nach Osten fliefsen läfst, hat zuerst Aristoteles die richtige Kunde von dem Ursprunge des Oxus und der Richtung seines Laufes. In dem Tanais, der nach Aristoteles sich vom Araxes abzweigt und in die Maeotis mündet, verrät sich die erste Kunde des Iaxartes bei den Griechen, und zwar hielt Aristoteles den in die Maeotis mündenden Don, den Tanais, für den Unterlauf des Iaxartes. Da das Kaspische Meer auch ihm noch richtig für einen Binnensee galt, so machte es keine Schwierigkeit, einen Flufs sich vom Oxus abzweigen und im Norden des Kaspischen Meeres der Maeotis zufliefsen zu lassen. Der Gleichsetzung von Tanais und Iaxartes machte dann die Expedition des Patrokles, der das Kaspische Meer wieder für einen Busen des Ozeans erklärte, ein Ende[2]).

Es sind höchst bedeutsame Nachrichten, die uns hier bei Aristoteles zum erstenmal begegnen. Wir finden bei ihm die erste Kunde vom Paropamisus, vom Flusse von Baktra, vom indischen Choaspes, von Ursprung und Flufsrichtung des Oxus, die erste Spur einer Kenntnis des Iaxartes. Und das alles vor Alexander! Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dafs allein Ktesias diese Kunde[3]) hat bieten können. „Auch aufserhalb des Kollegs", sagt K. J. Neumann im Literarischen Zentralblatt 1903 S. 1043, „möchte Referent es doch einmal aussprechen, dafs die Erdkunde des Aristoteles, von den Ergebnissen des Alexanderzuges noch unberührt, für das obere Asien, im System der Gebirge und der grofsen Ströme, den Stand der Kenntnis repräsentiert, den Ktesias erreicht hatte. Den Beziehungen des Aristoteles zu Ktesias geht man überhaupt mit Nutzen nach."

Auch vom Kaukasus strömen nach Aristoteles viele wasserreiche, grofse Flüsse, vor allem der Phasis. Wenn der Kaukasus nicht mehr

[1]) K. J. Neumann, Patrokles und der Oxos, Hermes, 19, 1884, S. 168.

[2]) K. J. Neumann, a. a. O. S. 183.

[3]) Hist. anim. VI 15 p. 569 a_{20} werden kleine Fischchen in asiatischen Flüssen erwähnt, die nicht bis ins Meer gelangen. Die Kenntnis dieser im Sande verlaufenden Flüsse dem Ktesias zuzuschreiben, liegt noch ein weiterer Anlafs darin vor, dafs an ebendieser Stelle p. 569 a_{14} die Heimat des Ktesias, Knidos, erwähnt ist. Durch den von Barthélemy-St.Hilaire aufgeworfenen Zweifel an dem aristotelischen Charakter des Stückes wird die Frage nach der ktesianischen Herkunft der genannten Notizen nicht berührt.

wie bei Herodot schlechthin als das gröfste Gebirge, sondern nur als das gröfste im Nordosten erscheint, so ist das die Folge der durch Ktesias gekommenen Kunde vom Paropamisus, dem grofsen Gebirge des Südostens. Die p. 350 a_{31} erwähnte *λίμνη*, in die man *ἀπὸ τῶν καλουμένων βαθέων* einfährt, mufs die Maeotis sein, während mit der *λίμνη ὑπὸ τὸν Καύκασον, ἣν καλοῦσιν οἱ ἐκεῖ θάλατταν*, p. 351 a_8, natürlich das Kaspische Meer gemeint ist. Die grofse Zahl der Völker des Kaukasus, die Aristoteles erwähnt, hatte schon Herodot bemerkt, I $_{203}$; neu aber ist die Angabe des Aristoteles von grofsen kaukasischen Seen, *λίμνας εἶναί φασι μεγάλας*. Im eigentlichen Kaukasus sind nun freilich solche Seen nicht zu finden, wohl aber in den Gebirgslanden im Süden Kaukasiens. Es ist wieder eine erste Kunde, die erste Kenntnis dieser Seen, der wir hier bei Aristoteles begegnen. Ktesias fg. 2 p. 14 Müller, bei Diodor II_2, $_{1-3}$, erwähnt die Eroberungen des Ninos zwischen Tanais und Nil[1]), speziell der *κατὰ τὸν Πόντον ἔθνη βάρβαρα κατοικοῦντα μέχρι Τανάιδος*. Wir werden kaum fehlgehen, auch die Behandlung des Kaukasus bei Aristoteles und seine Kunde der kaukasischen Seen auf Ktesias zurückzuführen.

Das ganze Stück in der Meteorologie des Aristoteles, in dem er von den grofsen Strömen und Gebirgen Asiens redet, Meteor. I 13, $_{14-18}$ p. 350 a_{14-36}, ist also ktesianischen Ursprungs. Oben aber hatten wir zu bemerken, dafs die Vorlage des Aristoteles eine *γῆς περίοδος* war, eine Periegese, Text und Karte. Nach Stephanus von Byzanz und Suidas hat Ktesias in der Tat auch einen Periplus, eine Periegese, geschrieben; vgl. fg. 88—91 p. 106 Müller; Steph. Byz. s. v. *Σίγυνος, πόλις Αἰγυπτίων, ὡς Κτησίας ἐν πρώτῳ περίπλων*. Steph. Byz. s. v. *Κοσύτη, πόλις Ὀμβρική. Κτησίας τρίτῃ περιηγήσεως*. Suidas s. v. *Σκιάποδες*, II p. 791, $_{14}$ Bernhardy: *Κτησίας ἐν τῷ περίπλῳ Ἀσίας*. Aus diesem *Περίπλους Ἀσίας* des Ktesias werden die Angaben des Aristoteles stammen, mit deren Erörterung wir die Behandlung Asiens beschlossen haben.

Die Mängel des Ktesias sind bekannt, sie sind auch dem Aristoteles nicht entgangen, sein Mifstrauen hat ihn sogar gelegentlich zuweit geführt, so gegenüber der Beschreibung des Toten Meeres; aber trotzdem hat er ihn ausgiebig benutzt, und mit Recht. Ktesias ist nicht nur in gewissem Sinne der Begründer der Tier- und Pflanzengeographie, er hat infolge seines langen Aufenthaltes am persischen

[1]) D. h. also in Asien. Nil und Tanais werden für Ktesias die Grenzen Asiens gewesen sein.

Hofe auch eine Fülle neuer geographischer Kunde gewonnen und als erster den Griechen übermittelt. Erst die Züge Alexanders haben seine Kenntnis des oberen Asiens überholt. In den letzten Jahrzehnten vor Alexander war die Kenntnis Asiens über die Ergebnisse des Rückzuges der Zehntausend Griechen und über die durch Ktesias vermittelte persische Kunde nicht hinausgegangen. Die Erdkunde des Aristoteles ist älter als die Züge Alexanders: mit gutem Grunde hat er den Ktesias verwertet.

Vita.

Als Sohn des Rentmeisters Mathias Bolchert und seiner Ehefrau Marie, geb. Horrenberger, bin ich am 23. Juli 1885 zu Munzenheim im Ober-Elsafs geboren; ich bin evangelischer Konfession. Bis zu meinem neunten Lebensjahre besuchte ich die Volksschule in Munzenheim und von Herbst 1894 bis Herbst 1903 das Lyzeum zu Colmar, das sich damals der Leitung des Direktors Dr. Baur erfreute.

Im Herbst 1903 bezog ich die Universität meines engeren Heimatlandes, Strafsburg, um mich dem Studium der klassischen Philologie zu widmen; persönlichen Anschlufs fand ich an das Akademisch-Theologische Collegium, den jetzigen Akademisch-Theologischen Verein Collegium. Vorlesungen hörte ich bei den Professoren und Dozenten Baeumker, Bloch, Dehio, Gillot, Gröber, Horn, R. Holtzmann, Keil, Leitschuh, Michaelis, Neumann, Reitzenstein und beteiligte mich an den Übungen des Proseminars bei Professor Keil und Reitzenstein, sowie an den französischen Übungen des Lektors Gillot.

Das Wintersemester 1904/5 brachte ich in der Reichshauptstadt zu und hörte Vorlesungen bei den Professoren und Dozenten Pischel, Erich Schmidt, Simmel, Thiele, Thomas, Vahlen, v. Wilamowitz-Moellendorff, Woelfflin. Die Übungen des Proseminars leiteten damals die Herren Diels, Helm, Imelmann und Max C. P. Schmidt; aufserdem besuchte ich englische Übungen des Lektors Harsley.

Im Sommersemester 1905 war es mir vergönnt, in München zu studieren. Ich hörte bei den Professoren Crusius, Furtwängler, Pöhlmann und Vollmer, und war Mitglied des von Iwan v. Müller und Vollmer geleiteten Seminars; ferner nahm ich an den französischen Übungen des Lektors Simon teil.

Die folgenden fünf Semester brachte ich wieder an der Kaiser-Wilhelms-Universität zu. Aufser bei den oben genannten Herren hörte ich noch bei den Professoren und Dozenten Brefslau, Kiener, Martin, Spiegelberg, Thrämer, Wiegand, Ziegler. Zwei Semester lang war ich aktives Mitglied des von Professor Keil und Reitzenstein geleiteten Philologischen Seminars, drei Semester hindurch beteiligte ich mich an den Übungen des Instituts für Altertumswissenschaft bei Professor Neumann und je ein Semester an den historischen bzw. philosophischen Übungen der Herren Professor R. Holtzmann und Dr. Wundt.

Allen meinen Lehrern fühle ich mich zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Besonders danke ich den Direktoren des Strafsburger Philologischen Seminars, den Herren Professoren Keil und Reitzenstein, sowie Herrn Professor K. J. Neumann, der mich veranlafst hat, die Preisaufgabe über Aristoteles zu bearbeiten, und der auf die endgültige Gestaltung meiner Arbeit überall seinen Einflufs ausgeübt hat.